

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- und Festtagen

# Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden  
bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

# Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



**Bezugspreis:**  
frei ins Haus vierteljährlich 1,05, monatlich 85 Pfg.; bei  
Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen  
vierteljährlich 0,75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen  
vierteljährlich 1,55 Mk., ohne Bestellgel.,  
— Einzelnummern 10 Pfg. —  
Hauptexpedition: Marienstraße 5—6.

**Anzeigenpreis:**  
für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die  
gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen  
Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile  
50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.  
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.  
Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 271

Freitag, den 17. November 1911.

3. Jahrgang.

## Tagespiegel.

Gesamrat Urstädt, Vorsitzender des Aufsichtsrats der  
Dressdener Bank, hat wohltätige Stiftungen im Betrage  
von 705 000 Mark gemacht.

Der Landesbaudirektor von Steiermark, Großmann,  
hat sich in Graz erschossen, weil er bei dem Bau des neuen  
Krankenhauses den Kostenaufschlag um elf Millionen Kronen  
überfahren hat.

Richard Strauß' „Rosenkavalier“ fand Dienstag  
im Berliner königlichen Opernhaus bei vollendeter Wieder-  
gabe eine glänzende Aufnahme.

In Berlin wurde auf dem Postamt 30 ein außer-  
ordentlich frecher Raubankfall ausgeführt. Ein Former ent-  
wickelt ein vor dem Schalter stehenden jungen Mädchen  
mehrere große Geldscheine und verschwand. Er wurde  
aber verhaftet.

Ein von der Stadtverwaltung in New York er-  
gangenes Rauchverbot für Frauen in öffentlichen So-  
zalen ist wieder aufgehoben worden.

In Regensburg (Bayern) zerstörte ein großes  
Schadenfeuer die Zuckfabrik fast vollständig.

In Adrianopel vernichtete eine Feuers-  
brunst ein Viertel der Stadt. Sämtliche Läden des  
großen Basars sind zerstört.

Nächst dem bedankte sich der württembergische Mi-  
nister Dr. Bittel für das bundesfreundliche Entgegen-  
kommen Preußens.

## Konservative Spiegelfechtereien.

In einer großen konservativen Reklameversammlung  
in Breslau hat unlängst auch der parlamentarische Häupt-  
ling der Partei, Herr von Heydebrand-Klein-Tschuntawe,  
eine Rede gehalten, in welcher er u. a. dem Sinne nach be-  
hauptete, die liberalen Parteien gingen heute mit dem kon-  
servativen Programm im Lande „treiben“ und richteten  
dadurch im Volke eine gefährliche politische Verwirrung  
an. — Auf diesen zwar unerhörten aber dreifachen Bluff  
müssen wir dem führenden Vertreter der Partei für  
„Wahrheit und Recht“ zur Steuer der Wahrheit leider er-  
widern, daß nur umgekehrt ein Schuß daraus wird, und  
daß Herr von Heydebrand mit seiner Breslauer Rede an-  
genheimlich eine moralische Begriffsverwirrung im Volke  
anzurichten beabsichtigt haben muß; denn tatsächlich hören  
sich bekanntlich gerade die konservativen Wahlreden immer  
recht bauer- und volkshochmütlich oder „liberal“ an,  
während die dann später konservativerseits produzierten  
Gesetze leider doch wieder meistens recht „herren-  
freundlich“ oder streng konservativ auszufallen pflegen.  
Mit recht ist deshalb auch das Sprüchlein: „Nichtet euch  
nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten“ für  
die konservative Partei bereits direkt landläufig geworden.

Betrachten wir die heutige Zusammensetzung der ge-  
genwärtigen Reichstagsmehrheit, des Zentrums und der  
konservativen Parteien, die man nach dem „Bülow-Sturz“  
kurzweg als schwarzblauen Block bezeichnet und fragen uns  
dann, bilden diese Parteien wirklich einen politischen Block  
oder ist das nicht der Fall, so werden wir einmal mit „ja“  
und das andere Mal mit „nein“ antworten müssen; denn  
ein formelles Bündnis besteht nicht, aber in allen wesent-  
lichen Fragen hat sich bisher im Gesetzgebungsorgan das  
Zentrum doch stets in volkshochmütlichem Sinne mit den kon-  
servativen Parteien „zusammengefunden.“ Infolge  
dieser politischen Situation dürfte es auch dieses Mal den  
konservativen Reichstagskandidaten nicht allzuschwer fal-  
len, mit der schon so oft genasführten Wählerschaft wieder  
fertig zu werden; denn der schwarzblaue Block ist ja wohl  
ein Block, aber manchmal ist er auch wieder kein Block!

Daß es die konservative Partei in jüngster Zeit  
sonderlich auch auf das kleine Handwerk und die Gewerbe-  
treibenden politisch abgesehen hat, ist ja bekannt, und der  
konservative Renommierhandwerker Paul-Polsdam  
gibt sich wieder redlich Mühe, für die Konservativen und  
den Bund der Landwirte Propaganda zu machen. Aber  
würde es für diese in Rede stehenden Mittelstandskreise  
nicht viel nützlicher sein, wenn an Stelle des „Bezeichnen“  
der sogenannten Auswüchse der Gewerbebetriebe und Frei-  
zügigkeit“ oder an Stelle des großen Zunungszwanges  
lieber ein kleiner Kundenzwang für die Herrn Ritterguts-  
besitzer eingeführt würde, damit sie ihre Waren wenigstens  
im Kreise und nicht hauptsächlich in den Warenhäusern der  
Großstädte einkaufen? Also man sieht, alles politische  
Spiegelfechtereien und systematischer Rückschritt! —

Trotzdem aber wird man namentlich seitens der zahl-  
reichen agrarischen Wahl- und Volkstredner fast regelmä-  
ig

die frohe Botschaft verkündigen hören, daß die meisten  
volls- und mittelstandsfreundlichen Gesetze lediglich ein  
Verdienst gerade der konservativen Parteien seien. Nach  
der jedoch noch in frischster Erinnerung haftenden letzten  
konservativen „nationalen Großtat“ — nämlich der Reichs-  
finanzreform — mit ihrer gerade im Interesse der reichsten  
Leute abgelehnten Erbschaftsteuer und der zum Schaden  
der ärmsten Bevölkerung eingeführten Reichsumsatzsteuer,  
Wechsellampelabgabe, Streichholzsteuer, dem Kaffe Zoll und  
dergleichen dürfte man schließlich doch schon anderer Mei-  
nung geworden sein und an jenen Fuchs, der einst den  
Gänzen predigte, erinnert werden.

Eine große Spiegelfechtereien aber ist es, wenn die Her-  
ren Konservativen zwar über die hanfblinderische Inter-  
essengemeinschaft der kleinen Gewerbetreibenden und der  
großen Warenhausbesitzer spötteln, aber dennoch den  
Zwerglandwirten die Interessengemeinschaft mit den  
großen Gutsbesitzern klar machen wollen. Gewiß gibt es  
in beiden landwirtschaftlichen Betriebsarten sowohl Korn  
als auch Vieh, nur mit dem ganz kleinen Unterschiede, daß  
die einen recht viel Korn verkaufen können, während die  
anderen alles oder einen großen Teil desselben leider für  
teures Geld kaufen müssen. Ob es aber für diese Korn-  
taufenden Landwirte besonders vorteilhaft ist, wenn sie solche  
Reichstagsabgeordneten wählen, die als Großgrundbesitzer  
und Kornverkäufer die Getreidepreise durch höhere Zölle  
künstlich immer mehr zu verteuern beabsichtigen, das mö-  
gen sich die Herrn Interessenten einmal freundlich selber  
beantworten. Außerdem dürfte auch unsere innere Steu-  
erpolitik deutlich genug die anerkannte Interessensverchie-  
denheit zwischen den Rittergutsbesitzern und Bauern betreiben!  
Ich fürchte nicht, durch obige Argumentationen gegen  
den Geist wahrer Vaterlandsliebe zu verstößen; auch kann  
es uns sehr gleichgültig sein, was für Namen sich die ein-  
zelnen politischen Parteien, soweit sie staatsverhaltend sind,  
offiziell beilegen; denn dem deutschen Volke kommt es je-  
dlich nur darauf an, die politische Hennelei zu  
bekämpfen, damit endlich bei uns auch wirklich  
gleiches Recht für alle“ zur Tat und Wahrheit  
werden möge zum Heile und Segen unseres gesamten Vol-  
kes und unseres schönen deutschen Vaterlandes! A.

## Hinter den Kulissen.

Durch den konservativen Wittertwal stäubelt es an-  
dauernd wilde gegen Herrn von Bethmann; man  
möchte den Zusammenstoß mit dem Patriotischen Heyde-  
brand so rasch wie möglich vergessen machen. Denn —  
man hatte sich vergaloppiert, als man unter der Führung  
des großen Staatsmannes von Klein-Tschuntawe die  
schneidige Attacke gegen die Bethmannsche Politik ritt, die  
in Wahrheit eine laimerische ist. Nach einer Darstellung des  
„Vorwärts“, die innere Wahrscheinlichkeit genug für sich  
hat, um zutreffen zu können, wäre es der Januschauer ge-  
eignet, der die acht preussischen Leute zum Anschluß an  
die Kronprinzennorden veranstaltet hätte:

„Als Fraktionsredner der Konservativen zur Marokko-  
angelegenheit war zuerst der Abgeordnete Graf Kanitz  
bestimmt. Er sollte zwar zum Ausdruck bringen, daß die  
Konservativen mit der Lösung dieser Frage nicht zufried-  
den sind, sonst aber in verbindlichem Sinne sprechen.  
Das Zentrum war vorher davon unterrichtet worden,  
und der Abgeordnete v. Hertling richtete danach seine  
Rede ein. In letzter Minute kam aber eine Nachricht des  
Abgeordneten v. Oldenburg-Sanuschan, bei dem  
der Kronprinz ein paar Tage vorher zur Jagd ge-  
wesen war. Herr v. Oldenburg forderte energisches Vor-  
gehen mit dem Bemerkten, daß der Kronprinz nicht nur  
die gleiche Auffassung habe, sondern auch zu den Ver-  
handlungen im Reichstag erscheinen werde. Daraufhin  
wurde Abgeordneter Graf Kanitz beiseite geschoben  
und statt seiner der Abgeordnete von Heyde-  
brand als Redner bestimmt, dem die lebhafteste Zustim-  
mung des Kronprinzen während seiner Rede natürlich  
nicht entgangen war. Am anderen Tage erfuhr dann die  
konservative Fraktion, daß der Kaiser über ihr Vorgehen  
geradezu empört sei, und nun erhielt die konser-  
vative Presse die Weisung, die Klust nicht etwa durch  
schärftes Vorgehen noch zu verbreitern.“

Daß die großen Agrardemagogen sich allzeit mehr auf  
die Politik verlassen, die hinter den Kulissen gemacht  
wird, ist bekannt. Auf einer Jagd in Liebenberg ward  
Caprioli zur Strecke gebracht; warum nicht Bethmann auf  
einer Jagd in den Gründen des Januschauer? Nur daß  
der einen Fehlschuß machte, als er von den Stimmungen  
des Sohnes auf gleiche Stimmungen beim Vater schloß! Ja,  
ja, auch das höfische Intrigieren will gelernt sein, und

Herr v. Oldenburg scheint selbst in den Anfangsgründen  
noch recht schwach zu sein; er sollte auf Liebenberg einen  
Kurzus nehmen, solange es noch Zeit ist. Nun gilt also  
allgemeiner Burgfriede, bis der Mohr seine Schuldigkeit  
getan und die Wahlen gemacht hat. Dann wird die Sache  
nach Napoleonischem Rezept kalt genossen. Denn daß Herr  
von Bethmann über sie zu triumphieren wagte,  
wird ihm von den Heydebrand und Oldenburg nimmer  
vergeben werden!

## Der Krieg in Tripolis.

### Die Aktion der italienischen Flotte

scheint zu unterbleiben. Die Mächte der Tripoliten-  
teilten der Pforte mit, daß sie in Rom Schritte  
getan hätten, eine Blockade der Dardanellen  
sowie ein Bombardement Smyrnas, Salonikis und Beirut  
zu verhindern. Von einem Einspruch gegen  
ein etwaiges Bombardement türkischer Inseln im Tri-  
pitol wird in der vorstehenden Nachricht allerdings  
nichts erwähnt.

### Kleine italienische Erfolge vor Tripolis.

Die Lage der Italiener vor Tripolis hat sich in  
den letzten Tagen gebessert. Namentlich scheint die Wie-  
dereroberung des verloren gegangenen Forts Hamidie  
am 5. d. M. für sie von Vorteil zu sein. Denn von hier  
aus ist den italienischen Feldgeschützen eine gute Feuer-  
wirkung in die rechte Flanke der türkischen Stellung  
möglich. Auch scheint, wenn man sich auf die aus italia-  
nischen Quellen stammenden Nachrichten verlassen will,  
General Canova bereits bis dicht an den in den letzten  
Oktobertagen aufgegebenen äußeren Fortgürtel wieder  
vorgebrungen zu sein; denn es soll gelungen sein, die  
italienische Stellung bei Sidra Messiri, etwa zwei Kilo-  
meter südöstlich der Stadt, zu verstärken.

### Der italienischen Regierung schlägt anheimend das böse Gewissen.

Sie will sich in ihre Aktionen durch das Parla-  
ment nicht hineinreden lassen und gibt offiziell bekannt, daß  
die Kammer erst nach Abschluß des Friedens wieder ein-  
berufen werde. Auch gegen die Kriegsberichterstattung  
geht die Regierung mit Anhebungsmaßnahmen vor.  
Offiziell melden die Italiener: Da General Canova fest-  
gestellt hat, daß die englische Zeitung „Daily Mirror“  
am 2. und 7. d. M. Photographien und falsche Meldungen  
veröffentlicht hat, in der Absicht, die angeblichen  
Grausamkeiten der italienischen Truppen glaubhaft  
zu machen und ihr militärisches Vorgehen herabzusetzen,  
hat er dem Verfasser dieser Korrespondenzen die Erlau-  
bnisparte entzogen.

Die türkische Regierung richtet fortgesetzt Proteste  
gegen die italienischen Grausamkeiten an die Mächte.  
Jetzt will die türkische Regierung auch gegen das  
Schleudern von Bomben von italienischen Aéro-  
planen auf die friedliche Bevölkerung von Tri-  
polis bei den Mächten einen Protest erheben.

## Die Revolution in China.

Ein Edikt befehlt Juanschikai, mit Rücksicht  
auf das Wohl des Landes das Amt des Minister-  
präsidenten zu übernehmen, obwohl er die  
Übernahme wiederholt ernsthaft abgelehnt hat. Die  
Regierung ist infolge Geldmangels in größter Verlegen-  
heit, da sich die ausländischen Kapitalisten noch immer  
zurückhalten.

Aus Hankau meldet ein englischer Korrespondent:  
„Die Revolutionäre sind außerordentlich erbit-  
tert gegen die Deutschen, die sich den Royalisten  
gegenüber sympathisch verhalten. Die Revolutionäre be-  
haupten auch, daß die Konsuln nicht an den Gesetzen  
der Neutralität festhalten. Ob es sich hierbei um eng-  
lische Stimmungsmache oder um tatsächliche Vorkomm-  
nisse handelt, läßt sich noch nicht feststellen.“

## Politische Rundschau.

— Berlin, 15. November.

— In Gegenwart des Kaisers wurde Mittwoch vor-  
mittag in Berlin die Vereidigung der Rekruten vor-  
genommen.

\*  
O Deutschlands Recht zur Erwerbung von Spanisch-  
Guinea. Einige Mitglieder der Kommission für die  
auswärtigen Angelegenheiten in Paris verlangten in

Der Dienstagnachmittagsführung vom Minister des Außen-  
ren, de Selbes, die Veröffentlichung des Textes jener  
zwei Zusatzklauseln zum deutsch-französischen Ab-  
kommen, durch die Deutschland sein Neutralitätsrecht  
bei den französisch-spanischen Verhandlungen erklärte  
und gleichzeitig das Recht erlangte, sich mit Spanien  
wegen Erwerbung von Rio Muni und Fernando Po  
ins Einberufen zu sehen. Minister de Selbes er-  
klärte, daß die beiden Klauseln beständen,  
wenngleich sie nicht veröffentlicht seien. Sie seien in  
die erklärenden Briefe infolge eines Uebereinkommens  
des deutschen Auswärtigen Amtes und des französi-  
schen Ministeriums des Aeußeren nicht aufgenommen  
worden. Der „Demos“ fügt hinzu, daß die deutsch-  
spanischen Verhandlungen wegen Spanisch-Guinea schon  
sehr weit vorgeschritten seien und daß Spanien für  
die Abtretung seiner Guinea-Besitzung keinerlei  
Entschädigung verlange. Nach anderen Stellen  
würde es sich um einen Pachtvertrag mit 9-  
jähriger Dauer und dem jährlichen Pachtzins von einer  
Mark handeln.

Die sozialdemokratische Mehrheit im Landtage des  
Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wird voraussichtlich  
vorläufig nicht endgültig zustandekommen. Es sind näm-  
lich zwei Sozialdemokraten doppelt gewählt worden. Nach  
einem Beschluß des sozialdemokratischen Landesparteivor-  
standes will man nun einen der beiden Kreise aufgeben.  
Da in einem dieser Kreise, in Stadtilm, nur eine sozialde-  
mokratische Mehrheit von neun Stimmen vorhanden war,  
und da der gewählte Vertreter nicht diesen, sondern einen  
für ihn weit günstigeren Kreis übernimmt, gilt ein Erfolg  
des bürgerlichen Kandidaten, der Bürgermeister von  
Stadtilm ist, als sicher. Damit würde dann die sozialde-  
mokratische Majorität fallen.

Der deutsche Erwerb von Spanien in Afrika.  
Die spanische Zeitung „Imperial“ demontiert die  
Nachricht, daß zurzeit zwischen Berlin und Madrid Ver-  
handlungen im Gange seien bezüglich einer Abtretung  
von Spanisch-Guinea und Fernando-Po an Deutschland.  
— „Corresponsal de Espana“ erklärt, Spanien müsse  
zu der Zahlung, die Deutschland von Frankreich zu-  
gefallen erhalten habe, beitragen. Es wäre un-  
gerecht, daß Spanien eine Kompensation zahle,  
die in keinem Verhältnis stände zu den Vorteilen, die  
es haen werde. — Auch andere spanische Zeitungen  
führen eine ähnliche Sprache. Trotzdem ist kaum daran  
zu zweifeln, daß Verhandlungen mit Spanien über  
Abtretung von Spanisch-Guinea schweben.

„Es lebe Deutschland!“ Ein Aufsehen erregen-  
der Vorfall spielte sich am Dienstag in Orient in  
Frankreich ab. Im Cercle de Commerce hielt Maurice  
Volrat einen Vortrag über die Teuerung, wobei  
er zu dem Schlusse kam, die mittleren und kleinen  
Kaufleute müßten als Gegengewicht gegen die uner-  
hörte Teuerung eine Union bilden. Als er erzählte,  
daß dies in Deutschland bereits längst geschehen sei,  
wurde er von dem radikalsozialistischen  
Stadttrat von Orient Mallet unterbrochen, der  
begeisterte Rufe: „Vive l'Allemagne!“ ausstieß. Er ließ  
auch nicht beruhigen, bis man ihn aus dem Saal  
entfernte. Der Zwischenfall erregt um so mehr Auf-  
sehen, als Mallet Hauptmann der Reserve und  
bei der nächsten Auszeichnung für die Ehren-  
legion vorgeschlagen ist. — Diesem plötzlichen Freundschafts-  
ausbruch für Deutschland darf man wohl ebenso-  
wenig Bedeutung beimessen, wie den gelegentlichen  
Feindschaftsausbrüchen.

Die bayerischen Neuwahlen. Wegen der Unbe-  
räumung des Termins für die bayerischen Landtags-  
wahlen wurde am Dienstag zwischen Berlin und Mün-  
chen eifrig hin und her verhandelt. Da man eine  
Kollision mit den Reichstagswahlen vermeiden wollte,  
so kam man schließlich überein, daß die Landtagswahlen  
kurz vor der Reichstagswahl und zwar in den  
Tagen zwischen dem 8. und 12. Januar 1912  
— der genaue Tag dürfte erst am Freitag festgestellt  
werden — erfolgen sollen. Das bayerische Wahlver-  
fahren, das durch das Gesetz vom 9. April 1906 ge-  
regelt ist, ähnelt insofern dem Reichstagswahlrecht,  
als es auf der geheimen und unmittelbaren Stim-  
mabgabe beruht. Die relative Mehrheit entscheidet mit  
der Maßgabe, daß der Gewählte ein Drittel aller ab-  
gegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Hat kein Kan-  
didat diese Dreittelmehrheit erreicht, so kandidieren wie-  
der alle Kandidaten, nur daß jetzt ohne Beschränkung  
derjenige als gewählt gilt, der die relativ größte Stim-  
menzahl auf sich vereinigt. Bei Stimmengleichheit ent-  
scheidet das Los. Im ganzen werden 163 Abgeord-  
nete gewählt.

#### Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages schloß am  
Mittwoch die Beratung des deutsch-französischen Abkom-  
mens fort. Das Centrum erklärte, daß es nicht  
geneigt sei, den staatsrechtlichen Konflikt zwischen  
Reichstag und Bundesrat, der durch den Antrag der Na-  
tionalliberalen herbeigeführt wurde, mitzumachen. Man  
wolle die Regierung nicht zwingen, nachträglich Indem-  
nität nachzusehen. Staatssekretär Dr. Debrück er-  
klärte nochmals, daß die Regierung sich in staatsrecht-  
licher Beziehung nicht habe binden wollen in einer  
Form, die von unabsehbarer Tragweite sein  
könnte. Daher habe sie die Verträge nur zur Kennt-  
nisnahme vorgelegt. Ein Redner der Sozialdemo-  
kraten erklärte für seine Partei, daß diese ebenfalls  
den Verfassungskonflikt vermeiden wissen wolle, doch sei  
die sozialdemokratische Partei gegen ein schwaches  
Kompromiß. Staatssekretär Dr. Debrück wiederholte  
nochmals seine Ausführungen und stellte sich mit Ent-  
scheidendheit auf den Standpunkt, daß die koloniale  
Grenzregulierung nicht mit Gebietsabtretungen und ber-  
gleichen in Europa verglichen werden könne. Die Red-  
ner der konservativen Parteien stellten sich ebenfalls auf  
Seite der Regierung. Zum Schluß der lebhaften Be-  
sprechung wurde folgender Kompromißantrag (Centrum,  
Freisinnige) einstimmig angenommen: Dem Schluß-  
gebietsgesetz wird folgende Bestimmung angefügt:  
„Zum Erwerb und zur Abtretung eines Schutz-  
gebiets oder von Teilen eines solchen bedarf es eines  
Reichsgesetzes. Diese Vorschrift findet auf Grenzberich-  
tungen keine Anwendung.“ — Hierauf wurden  
die Anträge der Linken und der Sozialdemokraten, die  
diesem Beschluß rückwirkende Kraft auf die gegen-  
wärtigen Abkommen geben wollen, durch eine Mehr-  
heit der gesamten Rechten und des Centrums gegen die

gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Linke mit  
16 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Ein Verfassungskon-  
flikt ist dadurch vermieden. — Am Donnerstag  
wird die Regierung detailliertere Ausführungen über das  
Abkommen selbst geben, die aber meist vertraulicher Na-  
tur sind.

#### Europäisches Ausland.

##### Oesterreich-Ungarn.

Der Führer der christlichsozialen Partei in Oesterreich,  
Dr. Ebenhoch, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Reichs-  
ratsmandat niedergelegt.

##### Frankreich.

Das französische Parlament hat Dienstag bei der  
Debatte über die vielumrittene Pulverfrage dem Ka-  
binett Caillaux mit überwältigender Mehrheit sein Ver-  
trauen ausgesprochen. Das Ministerium hat diesen über

##### Portugal.

Die republikanische Regierung in Portugal, die in  
den Kämpfen der letzten Zeit den Wert einer Marine  
besonders schätzen lernte, hat den Cortes einen Flotten-  
plan vorgelegt. Derselbe soll sich aus drei Schlachtschiffen  
von 1900 bis 2000 Tonnen Gehalt, drei Kreuzern  
von 950 Tonnem Gehalt, acht Zerstörern, vier Unter-  
seebooten und einem Schwimmdock zusammensetzen. Die  
Kosten werden auf 160 Millionen Mark geschätzt, und  
die Lieferung soll britischen Firmen übertragen werden.

#### Deutscher Reichstag.

206. Sitzung vom 15. November.

Am Fische des Bundesrats: v. Breitenbach, Peters.  
Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung um  
1 Uhr 15 Minuten.

##### Zweite Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes.

Abg. Gerstenberger (Ctr.) erstattet den Bericht über die  
kommissionarischen Verhandlungen.

Es findet zunächst eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. Lehner (Ctr.): Eine große Freude hatten wir  
ursprünglich an der Vorlage nicht. Wir werden unsere Zu-  
stimmung auch davon abhängig machen, wie die Vorlage  
gestaltet wird. Der Entwurf ist bereits in der Kommission  
so verbessert worden, daß er uns dadurch schon wesent-  
lich annehmbarer geworden ist. Eine bedeutende Ver-  
besserung ist die wesentliche Erweiterung des Interessenge-  
bietes der Strombauwerke; ein Fortschritt ist auch die  
Aufnahme der Fortführung der Regulierung und Kanali-  
sierung des Oberrheins von Straßburg aufwärts bis Kon-  
stanz ins Gesetz. Jedes

##### fiskalische Interesse ist beseitigt

worden. So ist ein reiner Gesekentwurf im Interesse  
künftiger Modernisationen. Auch die Wirksamkeit der Strom-  
beiträge ist erweitert worden.

Inzwischen sind bereits einige Anträge zu den späte-  
ren Paragraphen des Gesetzesentwurfes eingegangen. U. a.  
verlangt ein von Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien  
mit Ausnahme der Deutschkonservativen unterstützter An-  
trag Wassermann die Wiedereinführung der in erster  
Lesung der Kommission beschlossenen, in zweiter Lesung  
wieder gestrichenen Mosel- und Saar-Kanalisa-  
tion.

Abg. Kreth (Sof.): Wir sind bereit, die Vorlage in der  
Kommissionfassung anzunehmen; nur unsere sächlichen  
Mitglieder sind dagegen. Wir werden alle Änderungs-  
anträge ablehnen, weil das Schiff dieser Vorlage schon ge-  
nügend bepaft ist. Wir glauben, daß das Gesetz in volks-  
wirtschaftlicher Hinsicht gut wirken wird.

Abg. Dr. David (Soz.): Die schöne Maske muß der  
Vorlage vom Gesicht gerissen werden. Seine Wäer sind  
die Kanalfrondeure. Die Einführung der Schiffahrts-  
abgaben ist die Kompensation, die die Regierung geben  
mußte für den Kanaltors. Ein neues Glied in der agrar-  
ischen Verteuerungspolitik. Der agrarische Pferdeschuh ist  
deutlich sichtbar. Mit Zuderbrot und Petische ging die  
preussische Regierung gegen die süddeutschen Bundesregie-  
rungen vor. Eine nette Bundesfreundschaft! Wenn doch  
die Vertreter der Regierungen von Baden und Sachsen hier  
aufstehen wollten und den Mut hätten, sich zu verteidigen!  
So muß ein sozialdemokratischer Redner ihr Mundstück sein!  
Wir unterstützen die Regierungen gern, wenn sie einmal  
auf dem richtigen Wege sind. (Gekrächel.) Auch ohne  
dieses Gesetz kann man große Stromverbesserungen durch-  
führen, wie bei der Unterelsterkorrektur. Preußen droht,  
die Verbesserungsarbeiten einzustellen; Preußen soll das  
nur riskieren — na,

##### Der Skandal vor ganz Europa!

Die Konsumenten werden die Pech bezahlen müssen. Der  
breiten Masse soll das Brot verteuert werden. Im Januar  
werden Sie die Antwort erhalten. Wir lehnen das  
Gesetz ab!

Von den inzwischen weiter eingelaufenen Anträgen for-  
dert ein Antrag Dr. Dahlem (Ctr.) mit Unterstützung  
zahlreicher Mitglieder der anderen bürgerlichen Parteien,  
mit Ausnahme der Konservativen, die Kanalana-  
lisation von Gießen bis zum Rhein. Ein Antrag der  
Reichspartei (Dr. Varenhorst) ersucht in Form einer  
Resolution um weitestmögliche Rücksichtnahme auf die In-  
teresse der Fischerei bei Ausführung der im Gesetz  
vorgesehenen Stromarbeiten. Ein Antrag Hansmann-  
Hannover (ntl.) will für den Westerbund den Beginn der  
Ausgabenerhebung auch davon abhängig machen, daß die  
vorgesehene Erhöhung des Mittelrheinwassers mindestens zur  
Hälfte erreicht ist. Außerdem liegt noch ein Antrag der  
Volkspartei vor, der die Ausbringung der Mittel  
regeln soll.

Preussischer Minister v. Breitenbach: Trotz aller Agita-  
tion dagegen bleibt bestehen, daß die Vorlage  
wirtschaftliche Vorteile bringt.

Trotz der starken Entlastung, die sie in der Kommission  
erfahren hat, ist die Opposition nicht befriedigt. Die Ver-  
handlungen in der Kommission leuchteten ja in ein labyrinth  
von Zweifeln und Mißtrauen. Es ist aber gelungen, große  
Zweifel zu beseitigen. Der Gedanke, die bedeutenden Auf-  
wendungen des Staates für die Ströme durch Gebühren  
aufzubringen, bestand seit langem. Agrarische Weltstie und  
fiskalische Interessen haben damit gar nichts zu tun. Nach  
dem jetzigen Zustande können bei der Kanalisation einer  
Wasserstraße Abgaben erhoben werden, bei der Regulie-  
rung eines natürlichen Wasserlaufes, die oft dieselben  
Kosten erfordern, aber nicht. Das mußte geändert werden.  
An die Stelle eines überlebten Wirtschaftsjahres wollen wir  
im Interesse der Fortentwicklung unserer Wasserwirtschaft  
ein neues System setzen. Die Schiffahrtsabgaben  
sollen immer

nur die Selbstkosten decken.

Man mag bei der Kanalvorlage im Ueberblich den Ent-  
scheidungen die extreme Hoffnung gehabt haben, daß es  
sich um eine Verstärkung des Schutzzolls handeln  
solle. Diese Möglichkeit besteht nicht mehr. Bei der  
Höhe der Gebühren handelt es sich um ein Minimum,  
und die Broterzeugung, die sich daran knüpfen soll,  
ist nichts weiter als ein Schlagwort. Die preussische  
Regierung hat versprochen, daß sie internationale Ver-  
träge ohne Rücksicht nicht mehr halten wolle. Ein  
Inhalt — nur bezüglich der Elbe: er ist

langst erfüllt. Bezüglich des Rheines bestehen keine Ver-  
träge, aber die Regierung hat sich den Ausbau des Rheins  
seit langem eifrig angelegen sein lassen. Die Vorlage  
dient nur der Verbesserung der Schiffahrtsfragen. Den  
wirtschaftlich Schwachen wird der Ausbau ihrer Stromstrecken  
gesteuert. innerhalb eines Stromgebietes werden die Ab-  
gaben gleichmäßig erhoben unter Befreiung der verschie-  
denen Bundesstaatsgrenzen. Die Interessenten haben auch  
in sehr wichtigen Fragen eine entscheidende Stimme, auch  
dem Reichstage ist die Mitwirkung bei der Festlegung der  
Abgaben gesichert. Das Gesetz wird für einen großen  
Teil Deutschlands nur wirtschaftliche Vorteile bringen, dar-  
um empfehlen wir es zur Annahme in der Kommissions-  
fassung. (Beifall.)

Abg. Hansmann-Hannover (ntl.): Ich und der größere  
Teil meiner politischen Freunde werden dem Gesetz, wie es  
aus der Kommissionsberatung hervorgegangen ist, zu stü-  
men, falls es nicht noch belastet wird. Der Redner  
wendet sich dann gegen Dr. David. Meinungsverschieden-  
heiten bei Verkehrsabgaben sind auch zwischen Bundes-  
staaten etwas Selbstverständliches. Es handelt sich nicht um  
ein Zollgesetz, sondern um ein Verkehrsgesetz. Der  
Redner empfiehlt dann seinen Antrag im Interesse des  
Weserberandes. Die ganze Sache ist ein Rechenexempel.  
Die Interessenten der Weser halten das Geschäft für vor-  
teilhaft.

Abg. Gothein (Sp.): Will man wirklich noch diesen  
sterbenden Reichstag mit einer so wichtigen Verfassungs-  
änderung betrauen? Die konservative Partei konnte nicht  
einmal ihre sächlichen Mitglieder zur Zustimmung bringen.  
Und die Regierungen Badens und Sachsens? Sind das die  
moralischen Eroberungen Preussens? Und Bayern? Auch  
Prinz Ludwig ist gezwungen eingeschwenkt. Der Minister  
sagt, es sei das gute Recht des Landtages gewesen, die Be-  
freiung der Abgabenfreiheit zu fordern, und das gute  
Recht der Regierung, das zu konzedieren. Gottgewollte  
Abhängigkeit von den Heiligen und Ritters. Soll das  
Deutsche Reich auf diese Weise Vertrauen im Auslande er-  
werben? Man geniert sich, das Rechtsgutachten des Reichs-  
justizrates vorzulegen, das würde ja freilich eine Des-  
avoutierung des preussischen Gesamtministeriums sein,  
wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Regulie-  
rung der Ströme erfolgte in erster Linie im Landesinter-  
esse, und die Schiffahrt hat nebenbei den Vorteil.  
Das begründet die Abgabefreiheit. Der ganze Wasserbau  
hat herabwindende Summen gekostet gegenüber den Brant-  
weinsteuern, den Zudererzuhöhen, alles mögliche  
regnet die Regierung zu Lasten der Schiffahrt hinein, was  
gar nichts mit den Interessen der Schiffahrt zu tun hat.  
Ein ganz unerhörtes Rechenexemplar.

Das nennt sich amtliches Material! Ein Teil meiner Frak-  
tion wird die Vorlage nicht ablehnen, weil sie besorgen,  
daß dann die Entwicklung der Verbesserung der Binnen-  
schiffahrtsstraßen aufgehoben wird. Wir anderen teilen  
diese Furcht nicht; wir möchten gern einmal sehen, ob das  
preussische Abgeordnetenhaus den Mut haben wird, ange-  
sichts der Vorliebe des Reiches, der Redewendungen auf  
die Dauer die Bauausführungen zu verweigern. Wer gibt  
denn überhaupt die Garantie, daß die projektirten Kanali-  
sationen wirklich erfolgen? Man malt sich die Unge-  
stalt an die Wand ohne jede gesetzliche Sicherheit. Man  
schafft zweierlei Recht. Die blauschwarze Mehrheit benutzt  
noch einmal ihre Macht, ehe sie auseinandergeht. Am  
12. Januar wird es anders werden. (Beifall links.)

Abg. Freiherr v. Gumb (Sp.) polemisiert gegen Abg.  
Gothein. Die Reichspartei wird für die Vorlage eintreten.  
Wer sie lehnt, weißtens ein sehr großer Teil, die Vor-  
lage ab, wenn die Moselkanalisation hieninkommt, denn  
diese würde eine völlige Verschiebung der Produktions-  
und Absatzverhältnisse zwischen Rheinland und Westfalen  
und den Moselgebieten zur Folge haben. Im übrigen  
würde die Moselkanalisation nur den wirklichen Nutzern  
der Mosel Nutzen bringen. Bedenken erhebt der Redner  
gegen die in der Kommission beschlossene Erweiterung des  
Reiches der Strombeiträge.

Abg. Hansch (vlw. v. Bgg.) erklärt, daß er selbst gegen  
die Vorlage stimmen werde, daß aber die Mehrheit seiner  
Fraktion dafür sei.

Württembergischer Staatsminister Dr. v. Nische: Die  
Zustimmung Württembergs zu dem Entwurf ist in der Tat  
durch Gewährung besonderer Vorteile möglich geworden.  
Nachdem die Streitfrage der Auslegung des Artikels 54 der  
Reichsverfassung ausgeglichen war, kamen für Württem-  
berg ausschließlich wirtschaftliche und Verkehrsinteressen in  
Frage. Wir konnten der Vorlage nur zustimmen, wenn uns  
durch die anderweitige auszubehende betrübende wirtschaft-  
liche Vorteile beschafft würden. In der großen Vertiefung  
der Wasserstraße des Rheins liegt für Württem-  
berg solange ein solcher Ausgleich nicht, als wir genötigt  
sind, die den Rhein hinauf nach Württemberg kommenden  
Schiffe in Mannheim umzuladen. Was aber auch von unser  
Landwirtschaft verlangt wird, ist eine leistungsfähige,  
in das Land hineinziehende Wasserstraße, wie sie uns  
nur durch die Neukanalisation verschafft werden kann.  
Wir haben daher den Vorschlag der Errichtung  
einer das ganze Stromgebiet des Rheins umfassenden

genossenschaftlichen Gemeinschaft  
akzeptiert. Das entspricht den speziellen württembergischen  
Interessen. Durch die Vorlage werden sich für Süddeutsch-  
land die Getreidepreise nicht verteuern, sondern eher ver-  
billigen. Es werden daher mit der Lösung „Brotber-  
teuerung“ bei den bevorstehenden Wahlen nicht viele  
ernstliche Fische gefangen werden können. (Gekrächel.)  
Ich erkenne dankbar das bundesfreundliche entgegen-  
kommen Württemberg gegenüber an. Ich bin überzeugt,  
daß durch die Annahme der Vorlage ein mächtiger Hebel  
für den Ausbau unserer Wasserstraßen, namentlich in unser-  
em süddeutschen Vaterlande geschaffen wird. (Beifall.)

Abg. v. Stromsd (Ctr.) beantragt die Streichung der  
sechsmonatlichen Frist zwischen Vertikung und Erhebung  
der Abgaben.

Ministerialdirektor Dr. Peters wendet sich gegen Go-  
thein, verteidigt das amtliche Material und bittet, den alten  
Scheit zu begraben und in die Zukunft zu blicken. Der  
Redner spricht dann gegen den Antrag Deser.

Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

#### Volkswirtschaftliches.

Berlin, 14. Nov. Die Stimmung an der heuti-  
gen Börse war anfänglich merklich kühl, die aber später  
einer festeren Stimmung Platz machte. Montanwerte  
wenig verändert. Schiffahrtsaktien trotz späterer Erho-  
lung 1 Prozent matter. Elektrizitätswerte fest.

Getreidepreise. Am Dienstag, 14. Nov., kosteten  
100 Kub (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):  
Königsberg: W. 19,70, R. 16,80, G. 17,65.  
Danzig: W. 19,00—19,60, R. 17,10, G. 18,30—19,50,  
H. 17,40—17,80.

Stettin: W. 19,20—19,60, R. 17,20—17,50, H. 17,70  
bis 18,20.

Köfen: W. 19,40—19,60, R. 16,80, G. 19,40, H. 17,80.  
Breslau: W. 19,90—20,00, R. 17,50, G. 19,80, H.  
17,50.

Berlin: W. 19,90—20,00, R. 17,70—17,80, H. 18,70  
bis 19,60.



# Wählen Sie

unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:

**Siegerin**

-Margarine, wie allerfeinste  
Molkereibutter  
in jeder Verwendungsart.

**Mohra**

-Margarine, ein  
Landbutter  
-Ersatz ohne gleichen.

**Palmato**

feinste Pflanzenbutter-  
Margarine, einzig haltbare  
Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

## Standesamt

vom 13. Novbr. bis 15. Novbr.

### Geburten.

1 Sohn:  
Schneider Hermann Vaneis,  
Schuhmacher Paul Lüllwitz,  
Arbeiter Karl Briebe, Arbeiter  
Karl Topel, Tischler Artur  
Koenig.

### 1 Tochter:

Fleischer Hermann Krüger,  
Arbeiter Karl Höpner, Arbeiter  
Otto Remus, Schmied Richard  
Gubie, Montagerevisor Max  
Dornier.

### Aufgebote.

Stuckateur Gustav Löwke mit  
Marie Heilig in Berlin, Bize-  
feldweibel Hermann Hofensee  
in Münster mit Anna Hoffmann  
in Garmisch, Lackierer Paul  
Döftmann mit Ida Fromm

Die für das laufende Viertel-  
jahr fälligen Staats- und Ge-  
meindesteuern sind bis zum 20.  
d. Mts. zu zahlen. Die bis da-  
hin nicht gezahlten Beträge  
müssen zwangsweise eingezogen  
werden.

Stolp. den 13. November 1911.  
Der Magistrat.

## Lehrerverein

Stolp i. Pom.  
Sonntag, den 13. Nov.

### Vereins-

### Versammlung

Tagesordnung:  
Referat über die gezielte  
Regelung der Schulpflicht und  
der Befreiung von Schulver-  
säumnissen. Der Vorstand.

Mit Leichtigkeit  
ist ihr Fußboden  
gebehnert

wenn Sie Bohnermasse aus der  
Drogerie Holztorstraße 4,  
Traugott Wagenknecht,  
beziehen.

hier, Stellmacher Willi Remus  
mit Emma Kabisch hier,  
Maurer Willi Weichbrodt mit  
Wilhelmine Reimer hier, Elek-  
trizitätshilfsarbeiter Hermann  
Noigt mit Minna Rüste geb.  
Macholl hier, Arb. Ferdinand  
Kedemski mit Therese Ernst  
geb. Garke hier, Kolonialwaren-  
händler Albert Schäfer mit  
Minna Wenzlaff in Dresow.

### Eheschließungen.

Eigentümer Richard Frobel  
in Wobesde mit Adeline Burow  
in Klenzin, Eigentümer Albert  
Burow mit Erna Gick in Klenzin.

### Sterbefälle.

Rüschnermeister Otto Birken-  
hagen 61 Jahre alt, Altärer  
Ferdinand Schmittke 82 Jahre  
alt, Putzmacherin Mathilde  
Beypte 78 Jahre alt.

## Eigenhäuser

Gartenterrain für 2 solche mit  
und ohne die Häuser Präsi-  
denstraße 31 und 32 veräußlich  
Näh. Villa dort 22a.

In Stettin nach Stolpmünde

ladet  
**D. Stadt Stolp**

Expedition am Sonntag,  
den 19. November

**Albert Stenzel  
& Rolke**

Stettin

**F. W. Koepke,**  
Stolpmünde.

## Gartenbauverein

Nächste Sitzung im Dezember

Futtermehl I à Ztr. 7.60 M.

Weizenkleie á „ 6.60 „

bei Abnahme von 5 Zentner  
billiger.

**G. Taube,** Langestraße 7.

**Reitstiefel  
Kropfstiefel  
Jagdstiefel etc.**  
stets fortirt auf Lager.

**Petersburger Nordpol,  
Deutsche und amerikanische  
Gummischuhe**  
(Beacon und Bonpadour) für Damen, Herren und Kinder  
sind neu eingetroffen.

**Paul Schröder,**  
Paradiesstr. 2. Paradiesstr. 2.

Von eingetroffenen großen Jagden verkauft  
diese Woche zu Ausnahmepreisen:

ca. 175 große frische Hasen,  
gespickt, geteilt, mit und ohne Fell.  
15 Rehe zerlegt, Ia. Ware,  
Nagoutfleisch Pfd. 20 Pfg.  
ca. 100 Fasanen,  
per Stück nur Mt. 1,50 bis 2,10.  
Ferner leb. Karpfen, Sechte, Schleie und Aale sehr billig.

**Wildhandlung Hinz,**  
Fernsprecher Nr. 211.

**Ortskrankenkasse der Barbier  
und andere Gewerbe.**  
Freitag, den 24. November, abends 8 Uhr im Hotel Klein  
**Ordentl. Generalversammlung.**  
**I. Wahlversammlung.**  
Tagesordnung: Wahl der Vertreter.  
Hierzu werden sämtliche Mitglieder eingeladen.  
**II. Generalversammlung**  
der Vertreter.  
Tagesordnung:  
Wahl des Vorstandes, Geschäftliches.  
Der Vorstand.



Nur soweit der Vorrat reicht!

Nur soweit der Vorrat reicht!

# Goodyear-Welt und -Rahmen-Schuhwaren

zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Elegante  
**Damenstiefel**

durchgenäht mit Lackkappe v. 5,50 an

Extra derbe  
**Herbst-u. Winter-  
Schuhwaren**

gefäll. Fassons, in unerreichter Auswahl.

Elegante  
**Herrenstiefel**

durchgenäht u. genagelt von 6,50 an.

**Schulstiefel**

in schönen Formen.

**Arbeiter-Schaft- u.  
Wasserstiefel**

nur reelle Handarbeit.

**Gummischuhe**

bestes Fabrikat.

**Kamelhaar-  
Stiefel**

sehr preiswert.

# Robert Wegner, Stolp

Markt 26.

**Schuhwarenhaus.**

Markt 26.

# Aufsehen erregende

# billige Kaufgelegenheit

in unserer

## Konfektions- und Pelzwaren-Abteilung

Wir kauften diese Artikel **persönlich** in großen Mengen und verkaufen dieselben zu **kolossal billigen Preisen**.

- |   |             |       |       |
|---|-------------|-------|-------|
| Ein Posten diverse schwarze Damen-Paletots auf Futter   | jetzt 12,50 | 10,25 | 9,75  |
| Ein Posten schwarze, elegante Damen-Paletots mit Applikation, ganz lang $\square$ auch für starke Damen $\square$ | jetzt 16,50 | 13,50 | 12,75 |
| Ein Posten diverse farbig. Damen-Paletots, lang mit Besatz und Gurt   | jetzt 12,50 | 10,75 | 9,25  |
| Ein Posten farbige u. blaue Damen- u. Backfisch-Paletots mit Besatz und Gurt                                      | jetzt 10,50 | 9,75  | 8,25  |
| Ein Posten lange, farbige Kinder-Jacketts in neuesten Formen und allen Größen                                     | jetzt 5,50  | 4,25  | 3,75  |
| Ein Posten schwarze Kanin-Kolliers mit 4 Schweifen, lange und breite Form   | jetzt 6,50  | 5,25  | 3,75  |
| Ein Posten Moufflon-Kolliers in braun u. grau   | jetzt 10,50 | 9,75  | 8,25  |
| Ein Posten Muffen in schwarz u. farbig  | jetzt 5,50  | 4,75  | 3,25  |
| Ein Posten Kinder Pelzgarnituren in weiß u. farbig  | jetzt 3,00  | 2,50  | 1,95  |

- |   |             |       |       |       |      |
|---|-------------|-------|-------|-------|------|
| Einen Posten Herren-Jackett-Anzüge in schwarz und farbig eleganter Sitz                                   | jetzt 15,00 | 13,50 | 11,75 |       |      |
| Ein Posten schwarze Rock-Anzüge beste Stoffe und Zutaten $\square$ für Brantleute sehr geeignet $\square$ | jetzt 29,50 | 27,00 | 25,50 |       |      |
| Ein Posten Herren-Burschen-, und Knaben-Winter-paletots in feinen Eskimostoffen, glatt u. gemustert       | jetzt 18,00 | 15,50 | 13,75 | 10,50 | 7,50 |
| Ein Posten Herren-Toppen mit Kalmsdattler, extra schwer und stark verarbeitet                             | jetzt 7,25  | 6,75  | 6,25  |       |      |
| Ein Posten Falten-Toppen mit dickem warmen Futter in allen Farben   | jetzt 9,75  | 8,50  | 8,00  |       |      |
| Ein Posten Burschen- u. Knaben-Toppnen in guten Stoffen u. allen Größen                                   | jetzt 4,75  | 4,25  | 3,50  |       |      |
| Ein Posten einzelne Stoff-Hosen für Herren, Burschen und Knaben <b>spottbillig</b>                        |             |       |       |       |      |

# Friedländer & Co.

Telephon 366.

Markt 5.

Gummischuhe werden dauerhaft repariert bei

Frädrich, Schulstraße 6.

Bin willens mein

Schmiede-

Grundstück

(Aleich oder später) in vollem Betriebe zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft Kl. Austerstraße 14.

Brennholz,

ungeföhrt und trocken, in Kloben und in beliebigen Längen zerleinert, offeriert die Dampfbrennholz-

Spalterei

von Decker & Blau.

— Telephon Nr. 70. —

Schlauer Chaussee 9.

Bestellungen werden auch angenommen bei:

Emil Lews, Stephansplatz 7, Nathan Blau, Langestr. 25, Tischlermeister Ulich, Rusterstraße 29.

P. Nibitzi, Bahnhofstraße 14.

Halte wieder vorrätig und offeriere sehr preiswert:

gegerbte

Schaffelle

zu Fußsack und Wagendecken

Rakenfelle

zu Pelz und anderen Zwecken. Sämisch gegerbte

Nehleder

zu Waschtüchern, auch gegen Umtausch.

Eintaus aller Arten Felle.

Die Weißgerberei von

J. Aronsbach,

— Stolz, Amtsstraße 16a. —

Fasenfelle

kauft zu höchsten Preisen

Mentheim Gottschalk,

Langestr. 43. früher Mittelstr.

Schellfische

an jedem Freitag frisch

bei

Louis Raddatz Nachf

Paradiesstraße.

Altis, Warden,

Füchse, Ottern,

kauft wie bekannt zu allerhöchsten Preisen.

Mentheim Gottschalk,

Langestr. 43. früher Mittelstr.

Gutfochende

Eßkartoffeln

zentner- und mehrweise abzugeb.

Otto Homburg,

Hospitalstr. 16.

Glücklich

macht ein rosiges, jugendfrischen

Antlitz und ein reiner, zarter

schöner Teint. Alles dies erzeugt

die echte

Steckenpferd-

Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nabebeul

Preis a St. 50 J., ferner macht

der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer

Nacht weiß u. sammetweich.

Tube 50 J in Stolz bei:

A. Lemme & Co.,

J. C. Weller Nachf.,

Edardt u. Co.

Gustav Abt Nachf.,

H. Raddatz, Erich Krönig

Draugott Wagenknecht.

Blücher-Apothek.

Schloß-Apothek.

Zu Stolz münde:

Löwen-Apothek.

Zu Gr. Garde: Wihl. Kolbe

Wettervorhersage für Freitag: Milde, veränderlich, vorwiegend wolkig, Regenfälle, starke Südwestwinde.

Stadt und Provinz.

Stolp, den 16. November.

\* Der erste Instruktionskursus für evangel. Prediger, der vom 6.—9. November in Halle a. S. stattfand, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Fast 100 Teilnehmer, Vertreter von evgl. Predigerverbänden und Organisationen, darunter 14 Damen, hatten sich aus ganz Deutschland — Württemberg, Rheinland, Schleswig-Holstein, Thüringen, Mecklenburg, Hessen-Wiesbaden, Scheffeln, Pommern und Posen — eingefunden, um sich für den Dienst an der Tagespresse schulen zu lassen.

\* Der Meliorationsfonds der Provinz Pommern. Einem Beschluß des letzten Provinziallandtages gemäß, hat der Provinzialausschuß zur nächsten Tagung im März 1912 dem Provinziallandtag über die Bereitstellung neuer Mittel für Meliorationszwecke Vorschläge zu machen, nötigenfalls unter Abänderung der für die Hergabe von Darlehen bestehenden reglementarischen Bedingungen.

\* Der dauernd niedrige Wasserstand der deutschen Flüsse läßt auch zur Zeit eine volle Schifffahrt immer noch nicht zu. Güter aus Schlesien, die auf dem Wasserwege, der Oder, über Stettin nach hier befördert wurden, haben für diese Strecke über 3 Monate benötigt.

§ Abonnements-Konzert. Wieder einmal war der Schützenhausaal bis auf den allerletzten Platz am gefrügten Tage gefüllt und zwar von einem kunstverständigen und begeisterten Zuhörerkreis.

Herr Wollf, sodas wir diesen Teil des Konzerts gern vergrößert gesehen hätten. Wir möchten auch an dieser Stelle der rührigen Konzertagentur Albrecht im Namen der kunstverständigen Stolper für das Konzert unsern Dank aussprechen.

† Grober Anflug. Zwei Arbeiter gerieten nachts um 11 Uhr in der Friedrichstraße aneinander, zankten sich heftig und schlugen sich zuletzt. Hierbei waren sie derartig laut, daß die Nachtruhe der anwohnenden Familien in ganz erheblicher Weise gestört wurde.

† Vorsätzliche Körperverletzung. Ein Tischler passierte gegen einhalb 1 Uhr nachts die Reithahn. Hier wurde er ohne jede Veranlassung von einem Mann angefaßt, welcher es versuchte, ihn zu Boden zu werfen.

Glozik. Vom schönsten Wetter begünstigt wurde gestern der diesjährige Herbstmarkt hier abgehalten. Der Verkehr war auch diesmal ein recht lebhafter, so daß die Geschäftszentrale eine gute Einnahme zu verzeichnen hatten.

Rügenwalde. In Rügenwaldermünde ist die Nachricht eingetroffen, daß am 24. Oktober in Indianapolis die Richte des früheren Tauchers Ehme, Fräulein Dr. Helene Knabe, im Bette ermordet aufgefunden wurde.

Rummelsburg. In der vergangenen Woche hielten hier die Nationalliberalen eine gut besuchte Versammlung ab. Abgeordneter Hingmann und Herr Schmidthal, fanden mit ihren im großen und ganzen vernünftigen Ausführungen viel Beifall, besonders Herr Schmidthal, der einem Abbau der Schutzzölle das Wort redete und einen Getreidezoll von 2,50 Mark für ausreichend hielt.

Stettin. Gestern mittag erreichte ein Aeroplan, der über Stettin in glänzendem Fluge dahinzog, großes Aufsehen. Namentlich auf dem Paradeplatz und in der Kaiser Wilhelmstraße war das Flugzeug prächtig zu sehen.

Stettin. Gestern mittag erreichte ein Aeroplan, der über Stettin in glänzendem Fluge dahinzog, großes Aufsehen. Namentlich auf dem Paradeplatz und in der Kaiser Wilhelmstraße war das Flugzeug prächtig zu sehen.

Grimmen. Die Scharlachepidemie scheint jetzt im Rückgang zu sein. Im ganzen wurden 135 Fälle von Scharlach und Diphtherie gezählt. 17 Fälle verliefen tödlich. Die Schule bleibt noch bis auf weiteres geschlossen.

Putbus. Am Mittwoch feierte das hiesige königliche Pädagogium den Tag seines 75jährigen Bestehens. Die Anstalt ist eine Schöpfung des Fürsten Malte zu Putbus, des Gründers des Ortes Putbus.

Neues vom Tage.

\* Die Ertrunkenen vom Kreuzer „München“. Von den am 26. Oktober von dem Kreuzer „München“ verunglückten Mannschaften ist Dienstag die erste Leiche bei Friedrichsort gefunden worden.

\* Liebesdrama. Der Fabrikarbeiter Georg Wüttner aus Gompitz bei Kreiße erschloß in Dresden auf dem Heimwege von einer Kirmeßfeier seine Geliebte, die 20jährige Paderin Wally Richter, und dann sich selbst.

\* Straßenbahnunglück in Hamburg. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Zuge der Feuerwehr und einem Straßenbahnwagen ereignete sich in Hamburg. Der Hinterrad des Straßenbahnwagens wurde fast vollständig zertrümmert. Der Anprall war so heftig, daß der auf dem Hinterrad stehende Schaffner in großem Bogen gegen einen Pfeiler der Straßenlaterne geschleudert wurde, wo er mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb.

\* Ein Straßengehender als Gewinner des Hauptpreises. Der erste Hauptgewinn der kürzlich gezogenen Schweidnitzer Ausstellungslotterie im Werte von 40 000 Mark ist dem Zimmermann Kaleffe in Schweidnitz in den Schoß gefallen.

\* Attention auf einen Schnellzug. Als der Budapest-Biener Schnellzug die Station Dornoz passierte, wurden fürstgroße Steine auf ihn geworfen. Die Fenster des Pullmannwaggons wurden zertrümmert, mehrere Reisende, darunter zwei sehr schwer, verletzt.

\* Ueber eine Tragödie zweier 16jähriger Mädchen, die wie ein Gegenstück zu der Gymnasiastragödie in Rudolstadt ammutet, wird aus Wien gemeldet: In dem Lyeum von Dr. Bloch in Währing haben sich zwei 16jährige Mädchen, Wilhelmine Profejch, die Tochter eines Wiener Advokaten, und Eliza Wilnai, die Tochter eines reichen Kaufmanns, aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße gestürzt.

\* Vorsicht ist die Mutter der — Feigheit! Daß die Mannschaft eines englischen Rettungsbootes sich weigert, ihre Pflicht zu erfüllen, ist ein so seltenes Vorkommnis, daß einem solchen Fall in englischen Blättern viel Platz eingeräumt wird. Während des jüngsten Sturmwetters waren bei Doom Bar zwei Schiffe gestrandet, eine französische Bark, die „Angele“, und ein britischer Schoner namens „Island Maid“.

\* Schreckenstat eines Irren. Ein in der Stigenburgstraße in Stuttgart wohnender Zimmermann bekam plötzlich einen Tobsuchtsanfall und sollte in das Bürgerhospital übergeführt werden. Als die mit seiner Festnahme beauftragte Schutzmannschaft im Hause erschien, fand sie das Zimmer verschlossen. Beim Eintritt feuerte der Gessesranke mit einem Revolver auf die eindringenden Schutzleute, wobei ein Polizeinspektor einen Streifschuss in die Schläfe erhielt, während ein Schutzmann ins Auge getroffen wurde und schwer verletzt zusammenbrach.

Zusatz eines deutschen Fliegers.

Am Mittwoch früh ist der kühne Matrosenflieger Alfred Pietzcher, der erst am Montag seinen Flug Rund um Berlin in glänzendster Form durchführte, kurz nach einem Aufstieg auf dem Flugplatz Sophanisthal mit seinem nach eigenen Angaben konstruierten Eindecker abgestürzt; er war sofort tot. Alfred Pietzcher, ein Neffe des Geheimrats Siemens, beabsichtigte am Mittwoch morgen abermals einen Rundflug um Berlin und hatte seinem Monteur die Order gegeben, seine Maschine, einen Eindecker, der nach seinen eigenen Ideen erbaut war, klar zu machen.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Um Tripolis.**

Tripolis, 16. November. In Benghazi entdeckte die Kavallerie während eines weiteren Erkundungsritzes nach dem Innern noch eine Niederlage von Waffen und Munition, die die Türken während ihres Rückzuges eingegraben hatten. Während der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. wurde Derna von der südwesten angegriffen. Der Feind wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Stasiener hatten zwei Verwundete. Die Einrichtung der verschiedenen Verwaltungsdienste macht Fortschritte; man sorgt regelmäßig für Verteilung von Lebensmitteln an die Eingeborenen.

**Die Lage in China.**

Manila, 15. November. Die Abfahrt des Transportdampfers „Sherman“ ist verschoben worden. Man glaubt, das Schiff wird noch zurückgehalten, um Truppen nach China hinüberzuschaffen. Eine starke Abteilung von Soldaten ist marschbereit, um sich innerhalb von 24 Stunden nach ergangener Order einzuschiffen.

**England meldet sich.**

London, 16. November. Der frühere Generalgouverneur von Südafrika, Lord Selborne, (Konservativer) nahm in einer Rede Newcastle Bezug auf die englandfeindlichen Aeußerungen im Reichstage und den Wunsch nach einem Kriege, der darin zutage getreten sei. England habe das Recht, eine Erklärung zu fordern, es sei entweder zu viel oder zu wenig gesagt worden, und man müsse wissen, welches das berechtigte Streben des deutschen Volkes sei, dem England angeblich ständig und hartnäckig Widerstand entgegensetze.

**Der Kaiser leicht erkrankt.**

Berlin, 16. November. Der Kaiser verschob die geplante Reise nach Baden-Baden und Donaucastingen wegen einer Erkältung vorläufig auf Sonntagabend.

**Beginn der Aktion der italienischen Flotte?**

Meldungen aus Konstantinopel zufolge, die jedoch noch nicht amtlich bestätigt sind, soll ein aus 18 Schiffen bestehendes italienisches Geschwader am Eingange der Dardanellen erschienen sein und sich zu einer Operation bereit halten.

**Greifen die Vereinigten Staaten in China ein?**

Von zuverlässiger Seite wird berichtet, daß die Vereinigten Staaten für den Fall, daß die Revolutionäre oder die Kaiserlichen die Fremden nicht genügend schützen könnten, sofort intervenieren würden. Für diesen Zweck seien 10 000 Mann bereitgestellt. Aus Manila (Philippinen) kommt die Nachricht, daß der Transportdampfer „Sherman“ noch nicht ausgelaufen sei. Man glaubt, das Schiff werde nur zurückgehalten, um Truppen, die nach China bestimmt sind, an Bord zu nehmen.

**225. Königlich Preussische Klassenlotterie.**

5. Klasse, 7.ziehungstag, 15. November 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Rur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. S. A. F. B.) (Nachdruck verboten.)

28 34 48 62 82 89 (500) 1037 80 191 288 348 98 689 99 725 85 889 2688 283 479 828 (500) 3154 85 625 614 78 (1000) 86 645 77 753 92 815 (1000) 65 4729 128 50 88 328 80 (3000) 65 (3000) 966 703 83 884 949 5188 220 22 429 654 65 773 889 6068 288 680 861 804 989 7159 98 281 489 668 8028 (500) 162 398 646 742 857 79 900 48 8326 436 (1000) 674 893 717 823

30071 (600) 547 90 775 813 4129 636 931 42010 242 62 391 420 641 67  
807 827 (3000) 41 43 43170 513 249 44048 94 93 133 341 58 451 746 824 (1000)  
922 42129 67 92 236 696 674 42121 248 242 86 667 703 76 23 96 808 9 89 (3000)  
901 45702 66 187 205 329 693 63 797 961 41604 44 285 (3000) 316 16 30 94  
454 65 (1000) 66 73 88 96 719 69 49019 372 407 589 998 (1000) 740 49 806  
50153 482 683 95 706 834 904 (3000) 39 51184 245 (3000) 582 431 610 751  
(500) 84 506 45 (500) 67 618 63 87 785 907 96 52203 23 506 332 64 472 30  
53019 419 574 700 946 65 54107 282 316 453 81 603 67 828 (3000) 938 55699  
74 278 (1000) 90 325 384 74 56004 161 438 659 999 81 81 965 571 2136  
427 612 62 97 (1000) 649 (500) 99 (500) 777 53116 241 72 334 430 68 (500) 624 81  
(500) 94 59042 (1000) 68 133 (1000) 36 51 89 (500) 324 707 63 914  
6216 15 220 28 604 41 785 823 804 61031 99 119 88 339 539 604 736 840  
68 64076 117 86 209 (1000) 318 33 500 740 49 73 280 168 87 532 72 84 613  
83 879 (500) 68150 270 302 433 568 661 67103 85 236 322 (1000) 874 612 807  
29 72 916 67 80183 248 61 94 474 530 89 083 715 (500) 874 976 (3000) 69026  
287 43 80 744 875 904 81  
7012 991115 63 202 338 896 (500) 71097 (500) 345 433 48 614 785 72103  
(3000) 82 247 64 378 598 846 900 73693 195 252 323 30 (500) 427 61 89 637 777  
96 870 73 242 10 384 97 444 93 (1000) 514 64 68 731 (3000) 41 93 (1000) 801 911 (500)  
75104 299 274 411 22 87 687 738 818 73070 104 88 (600) 228 29 (500) 381 486 630  
70103 26 44 79 364 463 87 98 690 686 792 (500) 916  
80049 89 177 219 316 (500) 88 (3000) 418 41 47 841 81099 159 80 250 (600)  
77 387 624 708 52071 115 (1000) 404 685 696 702 9 856 590 63174 273 434 604  
34 910 47 34566 245 69 409 38 575 671 95 704 19 93 (1000) 939 52626  
68 (500) 428 83 684 69 711 (1000) 940 3053 803 (3000) 439 64 832 63 919 873 85  
64 331 474 672 826 60 62 911 88157 66 344 87 423 60 625 642 702 860  
89018 (1000) 548 677 90 (3000) 831  
708 30 44 64 92078 (500) 289 320 39 (1000) 47 67 611 769 870 (3000) 964 (500) 70  
93078 198 423 49 582 669 625 31 62413 27 73 535 93534 67 401 (500) 650 70  
99 901 86163 66 (1000) 264 368 507 616 (1000) 700 807 97070 80 45 637 804  
950 98216 34 82 318 617 87 617 24 58 715 873 98 (15 000) 913 (500) 83394  
412 831 46 86  
100007 56 104 60 202 (3000) 957 60 71 776 94 825 101142 281 324 45 451 80  
651 96 620 733 913 58 (500) 120009 242 317 433 622 606 788 813 909 103024 79  
639 42 609 717 876 80 981 62 184051 108 11 310 84 623 716 949 105014 104 256  
760 839 185241 76 80 612 12 622 989 107077 42 69 173 386 410 43 68 (3000) 624  
37 894 802 103008 116 (1000) 297 737 42 938 10368 230 368 555 627 (3000) 822 970  
110000 37 184 223 30 498 628 608 8 818 915 60 91 11118 47 274 472 626 34 74 744 819 819 819 919  
687 781 99 811 33 (3000) 52 112118 47 274 472 626 34 74 744 819 819 819 919  
415 714 97 835 929 95 110833 76 224 710 857 991 112585 88 (1000) 335 94 441  
618 43 811 69 116005 14 43 111 308 414 653 683 903 49 (500) 117420 500 601 63  
838 93 110162 23 (500) 86 265 424 (600) 238 766 844 119005 287 401 820 916 (1000) 74  
973 122160 70 324 85 (500) 94 484 610 76 807 123197 256 331 464 628 68 759  
916 124058 67 286 371 (500) 835 907 600 12377 (300) 389 78 400 880 83 812  
511 125024 28 227 300 616 85 601 (1000) 757 127061 35 95 93 (3000) 365 414 43  
688 691 889 74 92 912 13 128004 118 55 200 466 76 79 594 931 129031 102 223  
70 433 39 95 651 808 (1000) 945  
100283 347 421 507 19 609 25 44 83 711 131034 42 69 228 58 (500) 631 76  
792 897 897 77 123239 (600) 471 668 (3000) 662 834 47 (500) 921 31 77  
133458 723 848 52 134073 (3000) 468 623 680 921 67 135023 85 104 (500) 21  
21 78 337 749 703 917 39 138326 (500) 52 486 92 69 69 (500) 996 97 137017 47  
171 361 685 812 809 45 140026 (3000) 716 82 803 66 140334 43 68 193  
325 93 445 (1000) 66 (500) 78 686 952 67 (500) 91  
140224 28 76 399 488 625 632 44 704 22 (500) 66 72 617 87 141059 135 73  
87 280 97 334 (1000) 612 24 (3000) 62 69 91 711 27 142082 189 91 (500) 709 636  
143061 80 229 456 (500) 720 61 33 410 14000 14000 14000 14000 14000 14000  
870 730 896 145007 876 616 50 61 146389 418 62 (500) 641 801 932 62 147017  
(3000) 374 443 586 721 807 148054 66 78 119 324 620 74 149134 88 337 84 469  
616 853 955 76  
150223 318 659 843 47 746 60 (1000) 181052 92 114 (500) 30 246 55 334 418  
95 620 717 873 913 58 (500) 152066 90 129 282 606 788 813 903 910 626 30 790  
838 153083 150 252 86 305 35 63 418 85 692 741 305 838 (500) 154012 26 (1000)  
34 109 245 (500) 309 421 765 67 807 067 155062 209 38 370412 708 (1000) 812 937  
156833 329 31 (500) 97 464 617 63 93 765 86 157037 43 146 23 39 640 96  
891 82 159020 113 (3000) 243 48 300 32 428 87 933 927 159025 129 97 420 21  
46 99 606 54 85 616 74 47 (500)  
159157 213 15 333 404 48 580 62 617 809 161122 476 93 602 60 80 716  
(500) 87 34 62 (3000) 123 299 366 86 87 402 73 77 681 750 82 929 81 163197  
624 827 164016 101 356 454 85 165023 30 109 239 55 424 81 76 647 78  
624 78 88 768 947 165861 (1000) 172 279 479 741 674 819 19 47 167001 143 50  
65 207 68 317 70 (3000) 476 621 719 69 859 73 894 168218 90 308 67 813 730 (3000)  
610 17 168180 74 (3000) 447 782 895 99 978  
170002 42 48 309 638 69 709 27 902 79 171487 633 67 767 (3000) 844 904  
64 172004 280 95 338 488 647 49 666762 986 173024 73 202 51 637 848 989 92  
174008 331 51 230 38 91 22 (1000) 633 (1000) 784 837 921 (1000) 96 175044 77  
84 110 278 317 61 40 (500) 63 662 (500) 66 624 71 834 932 93 (500) 176054 76  
363 99 420 573 765 978 177005 65 83 140 63 379 678 1764 72 83 (600) 972  
178002 8 65 173 228 406 610 740 844 696 (500) 179993 168 61 274 (600) 432  
619 792 96  
180004 (3000) 14 72 87 201 310 23 437 660 713 98 813 (500) 16 181028 93 119  
21 64 638 68 718 36 870 973 96 182038 368 465 684 67 640 761 968 183065 62  
187 997 184005 302 62 606 80 622 49 62 (500) 66 (1000) 76 73 873 67 84 185092  
113 272 461 565 782 820 920 185036 (1000) 307 407 24827 (1000) 732 34 818 98 185124  
47 87 289 443 743 983 88 185000 (600) 26 65 99 200 800 63 74 189116 28 466 512  
431 67 76 689 (500) 634 750 804 955

**225. Königlich Preussische Klassenlotterie.**

5. Klasse, 7.ziehungstag, 15. November 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Rur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. S. A. F. B.) (Nachdruck verboten.)

284 341 65 (500) 92 410 74 839 905 33 38 1163 392 421 71 613 63 686 874  
(3000) 999 2115 273 354 (1000) 471 523 97 676 717 (500) 827 47 3113 50 291  
94 110 278 317 61 40 (500) 63 662 (500) 62 60 42 (500) 633 704 608 85 106  
93 210 70 823 88 94 435 73 77 865 6113 339 430 80 874 647 (3000) 707 43 (500)  
833 972 76 99 7184 203 67 376 68 0463 61 107 213 80 481 734 47 870 993 9161  
271 387 487 79 819 844  
10127 385 75 641 68 13440 227 978 12201 555 608 778 923 25 26 87 13004  
274 (1000) 319 636 727 45 824 14075 470 601 18 83 632 60 910 (3000) 185014 114  
48 74 289 322 416 63 66 (500) 654 700 18088 108 580 (500) 215 410 64 605 778 890 421  
17083 72 179 256 368 570 672 85 789 (3000) 927 18189 331 (500) 54 442 (1000) 99  
621 869 701 33 894 909 (1000) 400 487 507 648 88 705 926  
20934 91 330 63 (3000) 409 601 (500) 660 (500) 906 61 21021 208 322  
606 69 24 (500) 709 13 39 821 (500) 907 29 85 86 22121 63 226 442 73 33 662 716  
883 (3000) 939 25089 617 19 748 56 24160 70 (3000) 86 239 (500) 378 618 93  
674 956 25049 84 727 632 714 69 881 48 932 25213 285 419 527 644 27107 249  
76 385 500 749 952 23123 229 342 62 840 643 730 (500) 838 46 84 87 940 99  
23087 109 37 303 478 648 790 877 936 48

**Bekanntmachung.**  
Ein gewandter Schreiber mit guter Handschrift wird zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Meldungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind binnen einer Woche unter Angabe der Gehaltsansprüche einzureichen. Stolz, den 11. November 1911.  
Der Magistrat.  
Die kirchliche Untage beträgt auf 1911 für die Kirchengemeinde St. Johann 12 Proz.; sie wird vom 17. d. Mts. ab erhoben werden.  
Der Gemeindeforrenrat.  
Nobilina.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Am Sonnabend, d. 18. Nov. 1911 vormittags 11 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als  
1 Sofa, 2 Sessel mit rotem Plüsch, 1 Sofa, 1 Teppich, 4 Hockstühle,  
öffentlich meistbietend, gegen sofortige Barzahlung versteigern. Stolz, den 16. Novbr. 1911.

**Haseney,**  
Gerichtsvollzieher.  
ff. Wagdeburger Zuckerkohl 1 Wd. 15 und 2 Wd. 25 Wf. saure Gurken Stück 5-10 Wf.  
la. Bratheringe 3 Stk. 25 Wf. ff. Rohlwops Stück 5 Wf. gr. saure Serrige Stück 5 Wf. empfiehlt Fr. Raikowski, Duebentz. 9.  
1 gut erhaltene Garmiac Petrol.-Krone billig zu verkaufen.  
Hauptstr. 10 I. n.

**Bahnhofshotel**  
Heute sowie die folgenden Tage frische selbstgemachte Blut- und Leberwurst, in bekannt vorzüglicher Qualität auch außer dem Hause. Anerkannt billigste Preise.  
A. Schmidt.  
Grundstück im größeren Dorfe von ca. 20 Morg. mit guten Gebäuden, Acker, unmittelbar an der Hoflage, durchweg flechtfähig, ist zu verkaufen oder auch zu vertauschen. Näheres bei W. Lange, Stolp, Bahnhofstr. 19.  
Kirchplatz 17.  
Aeltestes und grösstes Schirm-Geschäft. Bezüge und Reparaturen schnell, sauber, billig.

Lade Freitag, den 17. d. Mts., 25 Stück gute ostpreussische, hochtragende und fleischmilde Kühe und Stierkälber aus und 2 gute Buchhullen u. Stelle dieselben bei mir billig zum Verkauf.  
Hauptstr. 19.  
Hauptstr. 19.



Brinna  
**Anthracit-Kohlen**  
officiert billigst.  
Emil Tews,  
Telephon 65,  
- Stephanplatz 7. -  
Heute frische Gänseleberwurst, Hausmacher- Leber- und Blutwurst  
Freitag frische Schmorwurst, Saucis- chen, Kaiserjachtwurst, Mortadella, Kasseler Rippespeer empfiehlt Erenpat, vis a vis der Post.

Sie stets Käufer von Herrenjackettangügen, Damen- u. Kinderkl. Wäsche, Betten, Schuhzeug.  
Angebote erbitet Langestraße 22, Laden.  
Neue Sendung  
**Äpfelkuchen** Stück nur 10 Wf.  
**Neue Zitronen** Stück 5 und 7 Wf. Gr. 50 und 80 Wf. G. Grubitz. Kieferstraße 27.

Gebrachter  
**Elektro-Motor**  
1 P. S. zu kaufen oder gegen einen 3 P. S. noch neu zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Werkstattstelle d. Wf.  
**Offene Stellen**  
Ein ordentliches Hausmädchen sucht von koegliche oder später. Frau Windemann, - Solvitalstraße 20a. -  
Suche zum sofortigen Antritt ein  
**Mädchen** auch durch Mietsfrau.  
Tosch, Stolp, - Löwenstraße 12.  
Bei den Drainerarbeiten in Kimmrow Kr. Schlaue werden noch  
10-15  
**Drainierarbeiter** eingestellt. Meldungen auf der Kaufstelle.  
**Wohnungen**  
Gut möbl. Wohn- u. Schlaf- zimmer u. a. v. Konf. z. 1. 12. zu verm. Separ. Eingang und Badeeinrichtung.  
Hof. Rohlfeidt, Kieferstr. 2, II.  
Möbl. Zimmer zum 1. Dezember zu vermieten.  
Mittelstraße 19, 1 Tr.  
Ein freundl. möbl. Zimmer part. ist gleichl. billig zu vermieten.  
Wolfmarktstraße 18.

Verantwortlich für den Gesamthalt Paul Klauz, für den Anzeigenteil Reinhold Kurth; sämtlich in Stolp.

Relationsdruck und Verlag: Stolper Neueste Nachrichten G. m. b. H.

**Nähmaschinen, Fahrräder und Kinderwagen**  
— kauft man am billigsten bei —  
**Alf. Baruch, Nachfl. Max Zander, Mechaniker**  
**Sprechautomaten u. Taschenlampen**  
in großer Auswahl. Batterien stets frisch.  
Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.

**Kaiser-Café**  
Ottestrasse 10.  
Täglich grosses  
**Künstler-Konzert**  
von dem beliebtesten Künstlertrio Walter Gewwe.  
Mache besonders auf die Dienstag-, Freitag- und Sonntag-Nachmittag stattfindenden Konzerte aufmerksam. Empfehle gleichzeitig meine gut gepflegten Biere und ff. Küche. Kein Entree. Hochachtungsvoll.  
L. Kehlert.

„Herr Kranz!“ Die Verkäuferin rief den Geschäftsinhaber, und er kam mit der Puppe, die sein in Seidenpapier eingehüllt war.

„Hier mein Kind, hast du deinen Schatz wieder?“ sagte er gutmütig lachend und drückte mir die Puppe in den Arm. „Die kleine Pariserin ist heil und gesund.“

„Ja?“ stotterte ich, und ich fühlte, wie ich rot wurde. „Aber... was kostet es? Ich... habe nur... dreißig Pfennig!“

Der Puppenmann wehrte lachend ab. „Das kostet gar nichts“, sagte er freundlich, und dann nahm er eine große, hübsche Bonbonüte vom Ladentisch und gab sie mir. „Aber da hast du noch was zu.“

„Danke, danke!“ stammelte ich und machte einen scheuen, tiefen Knix — denn ich war doch ein wohl-erzogenes Mädchen. Halb berauscht vor Wonne verließ ich den Laden.

Draußen vor dem Schaufenster hatten sich inzwischen ein Menge Menschen angesammelt. Bewundernde Ausrufe klangen an mein Ohr:

„Ach... eine Puppe aus Paris!“  
Jetzt wurde ich auch neugierig. Es gab doch nur eine Puppe aus Paris, und das war meine Lucie, die ich im Arm hielt.

Nun drängte ich meine kleine Persönlichkeit ein bißchen vor, und da sah ich denn mein blaues Wunder. Im Schaufenster war eine Puppe ausgestellt, die der meinigen aufs Haar glich, und unter ihr hing ein Zettel mit der Aufschrift: „Neueste Puppe aus Paris!“

Ich war einfach starr. Nach einem Blick warf ich in den Laden hinein, da stand der Puppenmann mit einer Miene befriedigten Stolzes und nickte mir gönnerhaft zu. Dann trollte ich mich.

Als ich an der Treppe unseres Hauses angelangt war, fiel mir die Bonbonüte von Herrn Kranz schwer auf die Seele. Mama würde fragen, woher ich die Näsherei habe.

Was tun? Die Bonbons wegwerfen? Oh, das wäre!... Begehrlich lugte ich in die schöne, große Düte. Da kam mir der erleuchtende Einfall: wegessen, das wäre das Klügste! Mutig fing ich an. Zuerst ging die Sache prachtwoll! Ach, das schmeckt! Dann mußte ich mir aber doch schon etwas mehr Zeit lassen, und hin und wieder senkte ich tief auf. Es war wohl doch etwas viel! Aber trotzdem, die Düte mußte leer werden. So stopfte ich mir unverbrossen das Näschchen weiter mit roten, grünen und gelben Bonbons.

Endlich hatte ich aufgegessen. Es war vollbracht! Nun warf ich die Düte einfach fort und kief eilig die Treppen hinauf zu unserer Wohnung.

Anne war in der Küche. „Na, Döschchen?“ fragte sie, „wo hast du dich denn so lange herumgetrieben? Mama hat sich gewundert.“

„Ja? Hat sie?“ rief ich erschrocken: „Ich... ich war nur spazieren mit meiner Puppe aus Paris.“  
(Schluß folgt.)

### Der Grund.

In dem kleinen Raum neben der Küche lag eines Nachmittags der Diener der Villa auf einem Lager, das er sich aus drei Stühlen und einem Kissen zurecht gemacht hatte, und las einen Hintertreppenroman. Dazu rauchte er eine der Importen seines Herrn. Am Ende jeder Seite nahm er einen Schluck Rotwein aus der Flasche seines Herrn und einen Bißchen von der Torte seiner Gebieterin zu sich.

Er war so vertieft, daß er einen leisen Schritt, der die Treppe herunterkam, nicht hörte. Der Roman wurde immer spannender, die Torte kleiner, und die Flasche leer. Der Schritt kam näher.

„Friedrich!“ ertönte plötzlich eine Stimme.

In größter Verlegenheit sprang der Diener auf. Es war seine Herrin, die vor ihm stand.

„Friedrich“, wiederholte die Dame zornig, „wie kommt es, daß ich Sie jedesmal, wenn ich hierher komme, beim Besen einer Zeitung oder dergleichen finde, während Sie doch nützlich beschäftigt sein sollten.“

Der Diener hatte sich unterdessen von seiner Verlegenheit erholt. Vorwurfsvoll blickte er auf die Füße seiner Gebieterin. „Ich glaube“, meinte er, „es kommt daher, daß gnädig Frau Gummischoten an den Schuhen haben.“



**Angeborene Ideen.** Im Keplerbundorgan „Unsere Welt“ lesen wir: Bei den natürlichen Anlagen des Menschen hat man zu unterscheiden solche, die der Gesamtheit zukommen und solche, die speziell der einzelne hat. Die heutige Wissenschaft erkennt ziemlich allgemein das Vorhandensein beider an. Erstere anlangend, so tritt sich die ältere Philosophie (Bacon, Cartesius, Berkeley, Hume, Locke, Leibniz, Wolff) um das Angeborenen derselben, wobei man als Substrat etwa irgendwie beschaffene Seele unterlegte. Der Kritizismus Kant's deckte bei Untersuchung dieser Dinge die Apriorität auf, d. h. die zur Existenz einer Seele notwendigen ursprünglichen Formal- wie Realprinzipien des Denkens. Die heutige Philosophie steht auf Kant's Standpunkte, nach welchem die apriorischen Axiome mit der eigentümlichen Natur unseres Intellekts so eng verbunden sind, daß wir sie als dem geistig normalen Menschen angeborene Ideen bezeichnen können. — Alles darüber hinaus Liegende erlangt der Einzelmensch durch Berebung, Erziehung und Lernen. Individuell verschiedene Begabung hierbei ist vorhanden, aber wie die Berebung, nicht erklärbar.

### Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

# Stolper Neueste Nachrichten

## ≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

## Frauenherzen.

Von M. Eitner.  
(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Für Sekunden preßte er die Hände gegen die Augen, als müsse er sich schütten gegen verlockende Bilder, die sich vor ihm ausbreiteten.

Dann blickte er sie wieder an und sah in ihren Zügen eine Weichheit, die ihn fast um die Besinnung brachte.

Alle Beherrschung, deren er fähig war, zusammennehmend, sagte er langsam und mit tiefem Ernst: „Lutka, ist das wahr, was jetzt aus deinen Zügen spricht? Kannst du vor Gott dem Herrn beschwören, daß nicht Mitleid dich das sagen ließ, was du jetzt sagtest? Kannst du es beschwören, daß du dich — — — damals über dich selbst täuschtest, daß du mich wirklich liebst?“

„Ich kann es beschwören“, entgegnete sie kühn. „Lutka! noch ist es Zeit; noch kannst du zurückziehen, was du sagtest, ehe ich mich an ein Licht gewöhne, dessen Erlöschen meine Seele fränk machen würde. Vergiß nicht, über kurz oder lang legt sich die Nacht über meine Augen.“

„Dann sollen meine Augen dir dienen in jeder Weise. Dann sollst du mir alle deine Pläne und Gedanken sagen, und ich will der Schreiber sein, der sie zu Papier bringt. Aus alten Folianten will ich dir alles vorlesen, was du hören willst, denn ohne das, was alte, vergilbte Papiere in sich bergen, kannst du doch nicht leben, und dann“, fügte sie mit einem bezaubernden Lächeln hinzu, — „wenn wirklich die Nacht kommt, wirst du mich nie alt und häßlich sehen, wirst mein Bild festhalten, so, wie es jetzt ist.“

Wie verwandelt erschien Lutka. Sie sprach tief und ruhig, mit einer Ruhe, die ein ersehntes und erreichtes Glück gibt, und mit dem Ernst, der durch das, was die Zukunft bringen mußte, hervorgerufen wurde.

Hiller hielt ihre Hände, und jetzt zog er sie an sich und küßte sie auf die Stirn mit einer Zartheit, die Lutka tief bewegte.

„Ich komme sofort mit dir zur Gräfin“, sagte er. „Erst wenn ich ihr gegenüberstanden habe, werde ich mich berechtigt fühlen, dich als meine Braut zu betrachten.“

„Noch nicht“, bat Lutka. „Warte zwei Stunden. Ich muß Tante Konstas erst vorbereiten. Sie ahnt nichts, und ich habe ihr wegen ihrer Zukunftspläne für mich schon schwere Enttäuschung bereitet.“

„Geh“, sagte Hiller. „Menschen können mir ja das Glück, das du mir jetzt gabst, nicht nehmen. Gott segne dich.“

Als Lutka gegangen war, stand Hiller am Fenster und blickte hinab auf das Treiben in den Straßen, aber er sah nichts, was sich da unten abwickelte. Er meinte nur, eine geliebte Gestalt wandern zu sehen, und nur ein Gedanke bewegte ihn: „Sie ist dein, dein.“

Dureil trat ein. Hiller wandte sich zu ihm um, und im Augenblick wußte der Professor, daß seinem Freund ein Glück geworden war, das einen Glanz über sein Leben ausbreiten würde.

„Fürchte dich nicht mehr“, begann Hiller, „mir zu sagen, daß in kurzer Zeit sich das Dunkel über mich hinlegen wird. Das Glück, das ich vor einem Jahr erhoffte, und das mir entglitt, ist mir dennoch geworden und wird mir die Dunkelheit verklären.“

„Alter Freund“, entgegnete Dureil lächelnd, „du strebst hoch hinaus, nimmst eine Königin bei der Hand und hältst sie fest. Gefegnet sei der Gedanke, der dich zu der Reise nach Paris veranlaßte.“

### 8. Kapitel.

Als Lutka zur Rue Boissonière zurückgekehrt war, legte sie in ihrem Boudoir in Eile Hut und Jackett ab und begab sich zum Zimmer der Gräfin. Sie wußte, daß die Tante heute nicht hatte ausgehen wollen.

Sie klopfte und betrat den eleganten Raum, der die Vorliebe der Gräfin für Glanz und Pracht ganz besonders zum Ausdruck brachte.

Ein Buch in der Hand, lehnte die Gräfin in einem Sessel. Als ihre Nichte sich näherte, kam wieder, wie so oft in letzter Zeit, die Frage über ihre Lippen: „Was ist dir geschehen?“

„Heute hast du eine Berechtigung zu dieser Frage, Tante.“

Lutka trat dicht an den Sessel heran, faßte eine Hand der Gräfin und fuhr fort: „Ich habe mich verlobt, Tante, und ich möchte, daß du dich darüber freust.“

Die Gräfin blickte ihre Nichte an, als traue sie ihren Ohren nicht.

„Verlobt?“ rief sie. „Wann, wo, mit wem?“

Sie wollte auffpringen, aber Lutka legte wie beruhigend die Hand auf ihre Schulter und bat: „Sage noch nichts weiter, Tante. Laß mich erst reden.“

Ueber ihrem Wesen lag etwas, das der Gräfin ganz fremd an ihr erschien, das sie zum Schweigen zwang, obgleich es in ihr wogte und gährte, obgleich

sie gar zu gern eine Flut von Vorwürfen über Lutka hätte wollen hinströmen lassen. Aber da war ein Leuchten in Lutkas Augen, das Leuchten eines großen Glücks, so daß sie doch neugierig war, näheres zu hören.

Lutka zog sich einen kleinen Sessel heran und erzählte kurz und knapp alles, was auf sie und Hiller Bezug hatte, von der Stunde an, da sie ihn im Bredowschen Hause kennen lernte. Sie bekannte, daß sie vor einem Jahre seine Liebe zurückgewiesen hatte, erzählte, daß er es gewesen war, der ihr die Anregung zu ihrem letzten Bild gegeben hatte, sprach von seinem Buch, von der Neue, die sie längst verfolgte, berichtete, was sie heute zugetragen hatte, verhehlte nicht das schwere Schicksal, dem Hiller entgegenhing.

Da sprang die Gräfin auf, nicht mehr Herr ihrer Erregung.

„Bist du von Sinnen?“ stieß sie hervor. „Die glänzendste Partie hättest du machen können, und — und bietest dich selbst einem Mann an, der noch dazu in kurzer Zeit blind sein wird?“

„Bleibe ruhig, Tante, ich bitte dich darum. Das ist kein Anbieten, wie es unter hundert Fällen neun- und neunzigmal in unserer Gesellschaft sich vollzieht. Ich wußte, mit wem ich zu tun hatte, und . . .“

„Du bist von Sinnen,“ sagte die Gräfin wieder. „Du brauchst nur die Hand auszustrecken, um dir ein glänzendes Los zu sichern, und wählst einen einfachen, deutschen Gelehrten, und . . .“

„Rede nichts dagegen, Tante. Du erreichst nichts dadurch. Ich liebe ihn.“

Die Gräfin ließ sich wieder in den Sessel sinken und schwieg.

Vor ihr stieg plötzlich das Bild ihrer Schwester auf, gegen deren Heirat mit dem bürgerlichen, deutschen Manne sie sich mit Gewalt gestäubt hatte, und die ihr ruhig und fest entgegnete: „Ich liebe ihn.“ Nun sagte ihr die Tochter dieser Schwester dieselben Worte, sagte sie mit einer Festigkeit in der Stimme und einem Glücksstrahl in den Augen, daß sie sich ebenso machtlos fühlte wie damals, als ihre Schwester Maria sich zu Werner neigte.

Und blitzartig durchzuckte sie eine Empfindung des Entbehrens, der Dede in ihrem eigenen Leben, weil nie eine große, gewaltige Liebe ihr Herz bewegt hatte. „Du bist sehr verwöhnt,“ sagte sie schließlich, als wisse sie nichts anderes mehr zu entgegnen, „verwöhnt wie selten jemand. Ueber irgendwelche Entbehrung wird dir auch diese Liebe, von der du sprichst, nicht hinweghelfen.“

„Berühige dich, Tante. Wenn du mich verwöhnt hast, und das ist eine nicht abzutretende Tatsache, so ist Hiller in der Lage, mich in gleicher Weise zu verwöhnen. Ich kann also nicht einmal ein Opfer bringen.“

„Kein Opfer, wenn du weißt, daß der Mann der Blindheit entgegengheht!“

„Wenn ihn Dunkelheit umfängt, soll das Licht meiner Augen ihm dienen. Tante, in ungefähr einer Stunde wird er hier sein, um dir die Hand zu küssen und mich offiziell als seine Braut zu begrüßen.“

„Ich will ihn nicht sehen, will nicht.“

Lächelnd beugte sich Lutka zu der Gräfin hin, legte den Arm um ihren Hals und sagte: „Sprich doch nichts, Tante, und nimm dir nichts vor, was du nicht auszuführen gedenkst. Du wirst doch lieber den Mann begrüßen, dem ich mich mit Liebe zuwende, als einen anderen, der niemals meinem Herzen etwas war. Ich gehe jetzt, um schnell Toilette zu machen, denn, nicht wahr? meinen Bräutigam läßt du doch am Diner teilnehmen! Heute sind wir ja auch ganz unter uns.“

Der Zauber, der immer wieder von Lutka ausging, nahm auch jetzt die Gräfin gefangen.

Als Lutka den Salon verließ, blickte sie ihr nach mit einem Gemisch von Bewunderung und Neid.

Welch ein wunderbares Gemächte ist doch ein Frauenherz, und welch eine Macht liegt doch in den zwei Worten: „Ich liebe.“

Die Gräfin ging in ihr Rabinett und rief Louison herbei, ließ sich das schwarze Samtkleid bringen, ließ sich das Brillanten-Kollier um den Hals legen, mit dem Wunsch, diesem deutschen Gelehrten zum Bewußtsein zu bringen, daß er mit unbegreiflicher Kühnheit sich in einen Kreis hineindrängte, in den er, wie sie meinte, nicht gehörte.

(Schluß folgt.)



Der älteste Liebesbrief der Welt. Merkwürdigerweise ist die Sage der Frauen im modernen Orient grundverschieden von derjenigen in der alten Zeit, besonders in Aegypten und Chalbaea. Während die Frauen der orientalischen Völker heute in den Harems eingeschlossen sind, genossen sie z. B. in alten Chalbaea eine Freiheit, wie etwa die Frauen der mittleren Klassen im heutigen Frankreich. Sie trieben Handel, hatten freies Eigentum, waren Zeugen vor Gericht und wurden Vormund ihrer Kinder. Ähnlich muß es in Aegypten gewesen sein. Nur in einem Punkte hat sich wenig geändert im Laufe der Jahrtausende: Die Eheschließung ist und war ein Handelsgeschäft der Eltern, wie schon die Gesetze Sammarabis beweisen. Ein Liebeswerben nach unserer Sitte gab es also nicht. Trotzdem muß auch schon damals in den Tagen der Verlobung manches zarte Briefchen gewechselt worden sein, sei es auf Papyrus oder auf Ton-

tafeln geschrieben. In Aegypten hat man wohl Liebeslieder, aber noch keinen Liebesbrief gefunden. Dagegen bietet uns Chalbaea eine solche Reliquie. Der Stil ist recht formell, aber zwischen den Zeilen findet man das zarte Gefühl. Der Brief datiert etwa vom Jahre 2200 vor unserer Zeitrechnung, ist also etwa zur Zeit Abrahams geschrieben. Der Schreiber wohnt in Babylon, die Empfängerin in Sepharvan (heute Sippawa), wo der Brief gefunden wurde. Er lautet nach dem „American Antiquarian“ folgendermaßen: „An die Dame Rastuya richtet Simil Marbul folgende Worte: Möge der Sonnengott und Marbul dein Leben ewig dauern lassen. Ich schreibe, weil ich Nachricht über Deine Gesundheit haben möchte. O sende mir Nachricht! Ich lebe in Babylon und habe Dich nicht gesehen, was mich sehr bellümmert. Sende mir Nachricht, wann Du zu mir kommst, dann werde ich glücklich sein. Komme im Monat Marcheswan. Mögest Du leben für ewig um meinethwillen!“ Der Wunsch, daß Rastuya im Oktober nach Babylon kommen möge, hat den Sinn, daß sie an den großen Festen teilnehmen solle.

### Humor.

Nicht von Dauer. Chef zum Hausknecht, der seit 20 Jahren in Diensten der Firma steht: „Kar!, so leid es mir tut, wir werden uns zum nächsten Ersten trennen müssen.“

Karl: „Ja, Herr, wenn ich allerdings geahnt hätte, daß die Stellung nicht von Dauer ist, dann hätte ich sie gar nicht erst angenommen.“

### Denkspruch.

Die Freuden, die man übertreibt,  
Die Freuden werden Schmerzen.

Justin Bertuch.

### Die Puppe aus Paris.

Skizze von C. Dauc.

(Nachdruck verboten.)

Kinderlust und Kinderschmerzen! Wie uns die Vergangenheit ansieht mit den großen Rätselnagen verjunkten Glückes! Es war so schön und es war so traurig! Warum nur weiß man immer erst, daß man im Paradiese war, wenn es sich mit all seinen Sonnen für ewig hinter uns geschlossen hat? Soll es so sein? Muß es so sein?

Gott oben siehe ich in dem alten Haus, welches einst meinem Großvater gehörte. Der Wind pfeift durch die Bodenspalten und trägt einen Ton zu mir herein, den ich so gern höre! Hall — fall! Die Ostsee rauscht!

Unter all dem Geräusch der Dachkammer, vergessen und verstaubt, da finde ich sie: meine arme, kleine, einst so geliebte Puppe aus Paris! Trauriges Ding, wie liegt du aus! Dein Haar scheint ergraut im Staub der Zeit; deine feinen Röschchen sind arg zerklüftet.

Oh, auch eine Puppe hat ihren Roman, und du kleine Pariserin? Wenn du mich so anschaut mit deinen runden, schwarzen Glasäugen, dann erwachen Erinnerungen in mir; es ist fast, als ob sich ein großes Buch aufstiege, das du kennst und das ich kenne, das Buch der Kindheit, voll bunter Bilder von Lust und Leid.

Eine Seite wollen wir doch aufschlagen, die deiner kurzen, vielleicht frohen, vielleicht traurigen Geschichte.

Es war einmal? Nein, kein Märchen! Wirklichkeit, meine kleine Pariserin!

Und doch war alles einmal! Ganz entschieden war ich einmal ein kleines, dickes Mädchen mit einer großen Sehnsucht im Herzen. Diese Sehnsucht war nicht bloß menschlich, sondern einfach kindlich. Ich wünschte mir eine neue Puppe! Meine Bella war so oft auf die Nase gefallen, daß sie leider längst keine mehr hatte, und Gabriele, meine Jüngste, trug allzu deutlich die Spuren eines ganz großen Klapses auf ihrem Wachs- gesicht, den ich ihr im mütterlichen Erziehungszeifer einmal gegeben. So etwas kommt vor, aber Gabriele nahm es sehr übel, und Aerger macht bellümmlich häßlich. Darum mochte ich sie nicht mehr.

Da kamst du! Mama brachte dich mir mit aus Paris. Wie ich dich anstaunte! Du warst schöner als alle andere Puppen, die ich bisher gehabt oder gesehen hatte. Natürlich, eine Pariserin! Du konntest stehen und gehen, den niedlichen Kopf nach allen Seiten drehen und, was die Hauptsache war: „Mama“ sagen. Allerdings mußte ich dir beschreiben immer erst ziemlich standhaft den Magen brücken, und es gehörte auch ein echt kindlicher Vorstellungsreichtum dazu, den unangenehm quietenden Ton, welcher endlich mühsam aus deiner Brust kam, für das ersuchte Wort zu halten. Doch daran fehlte es mir glücklicherweise nicht. Als mir trotzdem einmal Zweifel an deiner keimer Sprach- vollkommtheit aufstiegen, fragte ich unser Dienstmädchen, wie sie darüber dachte. Die gute Anne bejahte sich nicht lange. „Das ist gewiß der französische Akzent, Bisi!“ meinte sie. Und dies leuchtete mir ein, und ich hatte noch mehr Hochachtung vor dir als bisher.

Aber ach, alles Irdische ist vergänglich, — leider auch die Puppen aus Paris! Nach kaum acht Tagen

warst du so unvernünftig, dir eines deiner kostbaren Glieder zu brechen.

„Wo hast du denn deine Puppe, Bisi?“ fragte mich meine Mutter, bald nachdem das Schreckliche geschehen war.

„Oh, sie . . . ste . . . schläft!“ stotterte ich verwirrt. Das Herz klopfte mir bis in den Hals. Ich fühlte mich ganz unschuldig, allein ich hatte doch nicht den Mut, den unsere gute Anne in diesem Falle zweifellos besessen haben würde! Nein, ich wagte nicht zu sagen, daß die Puppe — von allein auseinander gegangen sei.

So steckte ich dich vorläufig ins Bett und dachte nach.

Aur nächsten Tage wanderte durch die Geschäfts- straßen von Kolberg ein kleines, dickes, aber trotz dem Ernährungszustande sehr sorgenvolles Mädchen. Das war ich! Meine zerbrochene Puppe im Arm lief ich von einem Spielwarenladen zum anderen.

Ich weinte schon längst, denn nirgends wollte man mir helfen. Meine Puppe war einzig in ihrer Art; in ganz Kolberg gab es kein Geschäft, wo man ver- standen hätte, sie heil zu machen.

„Aber kleine,“ wurde ich nur immer von neuem gefragt: „Woher hast du die wunderbare Puppe?“

„Meine Puppe ist aus Paris!“ antwortete ich schluchzend.

Endlich aber fand ich doch jemand. Müde und eingeschüchtert betrat ich noch einen letzten Laden, den ich beim Heimweg am Hafen Kolbergermünde entdeckte. Der Geschäftsinhaber kam mir selbst mit einem Lächeln entgegen, wie es große Leute für Kinder zu haben pflegen.

„Na, kleine?“ fragte er gutmütig: „Was willst du?“

„Da!“ sagte ich weinerlich und hielt ihm meine Puppe hin: „Sie hat sich den Arm gebrochen!“

„O weh!“ meinte der Puppenmann mitleidig. „Nun soll ich sie wohl wieder ganz machen? Aber . . .“ Er stuzte plötzlich. „Das ist ja eine merkwürdige Puppe!“

„Meine Puppe ist aus Paris!“ stammelte ich.

Mit großen, angstvollen Augen betrachtete ich den Mann, denn ich dachte nicht anders, als daß er mich wieder fortgeschicken würde.

Doch dieser machte plötzlich ein sehr vergnügtes, um nicht zu sagen, spitzbübisches Gesicht und erklärte freund- lich: „Ich will dir die Puppe heil machen, liebes Kind, gewiß, aber es dauert ein paar Tage.“

Mit einem tiefen Seufzer nahm ich Abschied von meiner Pariserin. Ein paar Tage! O ewig lange Zeit! Wie sollte ich es so lange hinausziehen?

„Kann ich nicht übermorgen wiederkommen?“ fragte ich schüchtern.

Der Puppenmann sann einen Augenblick nach.

„Nun ja,“ sagte er lächelnd, „dann komm nur.“ Er sah mich wieder sehr freundlich an und machte mir die Abendtür auf, als ich ging.

Mir war das Herz nun doch ein wenig leichter.

Zwei Tage später wanderte ich wieder denselben Weg nach der Kolbergermünde. Ich war sehr aufgeregt, denn erstens hatte ich mich heimlich von zu Hause weg- geschlichen, und dann führte ich den Inhabst meiner Spar- büchse — drei ganze Groschen — bei mir. Du lieber Gott, was würde wohl das Heilmachen der Puppe kosten? Am Ende mußte ich gar alles hingeben — oder, was noch schlimmer wäre, das Geld langte nicht einmal? Was dann? Was dann?

Scheu und furchtsam betrat ich den Laden. Dies- mal war eine fremde Verkäuferin da.

„Kann ich meine Puppe haben?“ fragte ich in ängstlichem Tone.

„Ach so.“ Das Mädchen lächelte seltsam. „Die Puppe aus Paris?“

„Ja!“ antwortete ich mit klopfendem Herzen.